

Zur Konfirmation

empfehlen wir in hervorragenden Neuheiten:

Kleiderstoffe

schwarz, weiss und farbig. Passende Besätze und Schneidereiartikel.

Jacketts und Kleider

Kleiderröcke und Blusen von einfacher bis feinsten Ausführung.

Fertige Wäsche
Taschentücher, Handschuhe
Strümpfe, Korsetts

Unterröcke, Tändelschürzen
Wirtschaftsschürzen
Taillentücher

Rüschen, Schleifen,
Seiden- und Sammetband, Gürtel, Schirme
Spachtel- u. Spitzenkragen

Krawatten, Manschetten
Serveurs
Kragen, Hosenträger

Denkbar grösste Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.



Gelegenheitskauf!

Ein Posten zurückgekehrter aber noch tadelloser Schuhwaren, sowie

Ausverkauf von Einzelpaaren.

Schaftstiefeln v. 7.75 Mk. an Langstiefeln v. 11.50 an
Wiederverkäufer sind hierbei ausgeschlossen.

Spezial-Schuhwarenhaus

Max Naundorf, Halle a. S.

Nur Albrechtstrasse 46,
Ede Geisstrasse.

Ansichts-Postkarten empfiehlt die Goldschmiederei.

R. Gottschalck's
Masken- und Theatergarderoben-Verleih-Anstalt
jetzt nur Grosse Wallstrasse 7,
hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner
Herren- und Damen-
Masken - Kostüme
bei solcher Preisstellung bestens empfohlen.

Weissentels. Weintraube. Weissentels.
Sonnabend und Sonntag
Fortsetzung des Gockbierfestes
mit musikalischer Unterhaltung,
ausgeführt von der Zwergkapelle aus Amerika.
Sonntag: Frühstücken und Speisefest.
Eduard Schulze.
NB. Habe noch einige Tage Vereinszimmer frei.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum erlaube ich hierdurch bekannt zu machen, daß ich unter heutigem Tage **Steinweg 44** eine
Fluss- und Seefisch-Handlung
und Delikatessen-Geschäft
eröffnet habe.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich beehrenden werthen Kunden jederzeit durch Verabreichung tadelloser, frisch gefangener Fische bestens zufrieden zu stellen, und bitte ich, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.
Bei eintretendem Bedarf halte ich mich Ihrem Wohlwollen bestens empfohlen und zeichne
Ernst Schnabel jun.
Wohnung Jägergasse 2, 3. Stuben, Kammer, Küche und Abbebr. per 1. April evtl. früher billig zu vermieten. Näheres Kleine Ulrichstrasse 26.
Fischtransporte jed. Art bei bill. R. Weikmann, Bernhardtstr. 9.
Makulatur verkauft die Genossenschaftsdruckerei.

Gutschein
für die Leser dieser Zeitung
über **Mark 5** in Worten: **Mark Fünf.**
An die „**Monopol**“ Porträt-Gesellschaft
BERLIN C., Dircosenstr. 45.
Sie wollen gegen diesen Gutschein nach beliegender Photographie eine photographische Vergrößerung — Herr — Dame — Kind — (Nicht-gemaltes bitte durchsichtig) ausmachen und erklären sich ausdrücklich, dass ich mich zu nichts Verbinden verpflichte. Sollte ich aber mit der Vergrößerung zufrieden sein, bin ich bereit, Ihre Firma in meinem Adressenverzeichnis zu empfehlen. — Die Zusendung des Bildes nebst Photographie erbitte nach Fertigstellung und warte ich dem Beten 50 Pfg. für das Überbringen desselben zahlen. — Weil es aber ein anderer Ort ist, bitte ich um Zusendung des Bildes frei ins Haus durch Post-Nachnahme für Mk. 1.20.
H. V. 23. 2. 08.
N^o 1866.
Gültig nur bis 6. März 1908.
Ber- und Zinsamt
Stad
Strasse n. Nr.
Post
Hier abtrennen!
Zur Beachtung! Auf der Rückseite des Kuvertes und der Photographie ist der Absender anzugeben.
Einmaliges Angebot!
Hier abtrennen!

Lesern dieser Zeitung

gestatten wir uns einen Gutschein im Betrage von **Mk. 5.—** zu überreichen. Als Gegenleistung erbitten wir uns von Ihnen, daß Sie uns in Ihrem Bekanntenkreise weiter empfehlen. Anhängenden Gutschein, welchen wir für **Mk. 5.— bis zum 6. März 1908** in Zahlung nehmen, brauchen Sie nur mit Ihrer Adresse zu versehen, und denselben mit einer Photographie im Brief an uns einzulegen. **Nach ca. 14 Tagen** senden wir Ihnen die sprechend ähnliche, fast lebensgroße photographische Porträt-Vergrößerung, von der Sie freudig überrascht sein werden, **umso mehr, als Sie dieselbe unsonst erhalten.**

Wir wollen durch diese für uns kostspielige aber wirksame Reklame mit einem Schläge unsere rühmlichst bekannten Porträts auch in Provinzorten einführen, denn wir sind im Voraus davon überzeugt, daß Ihre sämtlichen Bekannten von der **lebenswahren Ausführung des Porträts** erfreut sein werden. Wir erhalten dann von allen Seiten massenhaft Bestellungen und kommen dadurch wieder auf unsere Kosten. Jedes weitere Bild **kostet später Mk. 6.—**. Welche Vorteile wir Ihnen bieten, werden Sie wohl am besten zu beurteilen wissen, umso mehr, da es doch **keinen schöneren und passenderen Zimmerhänger gibt, als lebenswahre Porträts von lieben Verwandten und Angehörigen.**

Wir erklären hiermit, daß die Vergrößerung unter Garantie sprechender Ähnlichkeit ausgeführt wird, und verpflichten uns, falls das Bild unähnlich sein soll, **Mk. 5.—** an Sie zu zahlen, so daß ein Risiko für Sie ausgeschlossen ist.

Unser Atelier, welches **weit über 200 000 Bilder aller Art** während seines 6jährigen Bestehens zur allgemeinen Zufriedenheit geliefert hat, hat somit den besten Beweis für seine Leistungsfähigkeit erbracht, und bezeugen das auch die vielen Anerkennungen, die wir aus allen Gesellschaftskreisen empfangen haben und die jedermann zur freien Einsicht in unserem Atelier ausliegen. Für die Realität des Angebots bürgt unsere Firma, welche das größte und leistungsfähigste Institut dieser Branche ist.

In der angenehmen Erwartung, daß auch Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen und von unserer beispiellosen, vorteilhaften Offerte Gebrauch machen werden, sehen wir der Einlegung Ihrer Photographie **bis zum 6. März** mit Vergnügen entgegen und zeichnen

Berlin C. 15. Hochachtungsvoll
„Monopol“ Porträt-Gesellschaft
m. B. S.

Die Bilder werden in Halle durch unseren Boten überbracht und sind dafür 50 Pfg. zu zahlen. Nach anderen Orten werden die Bilder durch die Post frei ins Haus zugesandt, gegen Nachnahme von 1.20 Mk.

Billigste und realste Bezugsquelle, grösste Auswahl in
Kindermänteln, Wägedecken,
 sowie **vollständige Baby-Ausstattungen.**
Senkwitz Nachfgr.,
 Inh. Ad. Mandelk.
 Halle a. S., Alter Markt 3.

Inventur-Ausverkauf.



Wir haben die Preise unserer zurückgesetzten
emailliert. Kochgeschirre mit klein. Glasurfehlern
 nochmals **bedeutend ermässigt** und halten solche als
 ganz **besond. günstigen Gelegenheitskauf** bestens empfohlen.
Burghardt & Becher, Leipzigerstrasse 10.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gute Quelle, Zeitz
 Morgen Sonntag
Gröses Bockbierfest.
 Dienstag:
Kaffee-Kränzchen.
 Es ladet freundlichst ein
 Albert Schatz.

Mannsdorf
 Sonntag den **Ball**
 1. März
 unter Mitwirkung des Arbeiters
 Musikvereins Zeitz.
 Siehe ladet freundlichst ein
 Albin Weber. Der Vorstand.
 Räumfahrten u. bill. angem.
 G. Weinholt, Gars 8.

Konfirmanden - Anzüge.

- Bettstellen, Matratzen, Schränke, Büffets, Anrichten usw. **3** Mark Anzahl.
- 1 einfaches Zimmer mit 1 Bett **4** Mark Anzahl.
- 1 einfaches Zimmer mit 2 Betten **8** Mark Anzahl.
- 1 einfaches Schlafzimmer, 1 Küche **15** Mark Anzahl.

Billigste Kassapreise!

Deutschlands grösstes
Kredithaus

Konfirmanden - Kleider.

So klein
 sind die Ausnahmen auf eine
 Einrichtung!

- 1 besseres Schlafzimmer, 1 moderne Küche **25** Mark Anzahl.
- 1 englisch. Schlafzimmer, eine mod. Küche mit Kacheln und Butzen **35** Mark Anzahl.
- 1 Wohnzimmer, 1 englisches Schlafzimmer, 1 moderne Küche **50** Mark Anzahl.

Bequemste Ratenzahlungen!

Halle a. S.,
 Grosse Ulrichstrasse 58,
 I., II. und III. Etage.

Billigste Kassapreise!

Wagen ohne Firma!

Kredit auch auswärts!

N. Fuchs

Gasthof zu den 3 Königen.
 Sonntag den 23. Februar 1908:
Familien-Abend
 des Arbeiter-Sängerkorb.
 Im Vereinszimmer:
Humoristischer Familien-Abend
 der Gardiere. Streicher.

Weisses Ross.

Empfehlen allen Freunden und Genossen unsere Lokalitäten zur freundlichen Benutzung. Speisen und Getränke in altbekannter Güte.

Sonntag nachmittags von 4 Uhr ab:

Bandonion-Kränzchen.
 Es ladet freundlichst ein
 Familie Gröthe.

Weissenfels.
 Sonntag den 23. Februar in der Stadt Naumburg
Freitanz.
 Es ladet ergebenst ein
 Max Reichardt.

Freund & Müller Halle a. S.

Leipzigerstrasse 54 am Riebeckplatz.

- Gummibälle, Haarschmuck,
- Kreisel, Lederwaren,
- Märbel, Posamenten,
- sowie sämtliche Frühjahrsartikel. Stahlwaren.

Alle Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.

Jede Braut
 verlange kostenlos
 meinen reichillustrierten Prachtkatalog solider
Möbel
 und besichtige ohne Kaufzwang die grossen Lager.
Hallesche Möbelhallen
Th. Pollak, Brüderstr. 12.

Der Verein selbständ. Maler zu Halle a. S. sucht **Ostern 1908 Lehrlinge** unter günstigen Bedingungen einzustellen. Bewerbungen sind an Unterscheidene eingureichen.

- F. Ritz, Schriftführer, Schweisstr. 38, III.
- H. Winkler, Vorsitzender, Weichstr. 38, I.

Neumanns Restaurant, Walfisch-Rouladen
 Zeitz, Gartenstrasse. à Pfund 80 Pfg.

Kaffee-Kränzchen.
 Dienstag den 25. Februar
 ergeht vollständig den feinsten Schinken und ist halb so teuer; allein zu haben bei

Carl Otto, Delikatessgeschäft Zeitz.
 Gasthof z. Schlachthof, Zeitz. Telefon 254.

H. Bockler
 und fr. Prännkuchen.
 Gänsefelleisich u. Gänsefelleisich empfindlich D. O.
 Pretchen zu verkauf Spitze 28.

Wagenmacher, Gefällige Bestellungen, Musik
 welcher mit sämtlichen vorfindenden Reparaturen an landwirtschaftl. Maschinen (Spezial Nähmaschinen) vollständig vertraut und zuverlässiger, selbständiger Arbeiter ist, findet bei hohem Lohn und ausserordentlichem Gehalt. Schriftliche Angebote mit Angabe letzteriger Tätigkeits u. Verhältnissprache unter F. G. 4015 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Verordnungen
 betreffend das Volksschulwesen des Reg.-Bezirktes Merseburg.
 Aus amtl. Quellen zusammengefasst von
Paul Busse
 Brunnenstrasse 551.

Tüchtige Klempner
 stellt ein
 Max Wolf, Wandwehstr. 7.
Sonder-Angebot!
 (Nur diesen Monat gültig.)
Jackett-Anzüge
 ohne Unterschied werden für nur **2,50 Mk.** tabellos chemisch gereinigt.
 Galgenberg.
 Eigene Fabrik: Weitzer, 36, G. Ulrichstr. 32, Grosse Steinstrasse 53, Sämannstrasse 6, Steinweg 25, Bernstr. 595.

Vergnügungs-Verein „Frohe Zukunft“.
 Am 21. bis 23. März nach kurzer Krankheit unter langjährigem Mitalied
Herr Otto Hildebrand.
 Herr betrauert in dem Dahingegangenen einen lieben und treuen Kollegen, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
 Halle a. S., den 22. Februar 1908.
 Der Vorstand.

Elkan
 Leipziger Strasse
Prüfungs-Anzüge
 schöne moderne Muster, seit bearbeitet in allen Größen
 10.50 16.50 14.75 13.50 11.25 9.50

Elkan
 Leipziger Strasse
Herren-Anzüge
 tiefen-Auswahl in den mod. Anzügen für schmale, corpulente u. norm. Körper
 38. 32. 26.50 22. 19.25 16.25 14.50

Elkan
 Leipziger Strasse
Konfirmanden-Schuhe
 Ein Posten Schnür 5.20 Ein Posten Boxen-Stiefel 6.75

Konfirmanten Anzüge
 von **H. Elkan**
 Leipziger Strasse
 Sitzend
 9.75 bis 24.00

Elkan
 Leipziger Strasse
Konfirmanden - Anzüge
 in herrlich schöner Auswahl, aus guten tiefschwarzen Stoffen, beste Verarbeitung
 24.00 21.50 18.00 17.00 15.50 14.00 12.50 9.75

Elkan
 Leipziger Strasse
Knaben - Anzüge
 in allen Sorten, prima Stoffe, offene, gefaltete und Blusen-Haars
 11.00 9.75 8.75 6.25 4.85 3.50 2.75

Elkan
 Leipziger Strasse
Schuhwaren für Herren
 Wildsch. 3.99 Ver. 6.90 Chevreau- 9.75
 leder 3.49 Schnür- u. 4.90 Schnür- 9.75
 4.49 Bugstiefel 6.49 Bugstiefel 9.75

Billige Serien-Auslagen für 75, 105, 295 bis Sonnabend den 29. Februar.



Gelegenheitskauf in praktischen Damen-Schürzen

Ich kaufe bedeutend unter Preis:

Grosse Posten gute Reform- u. Miederschürzen

moderne, tadellos sitzende Fassons, aus waschechten haltbaren Stoffen, die ich zu **ausserordentlich billigen Ausnahmepreisen** zum Verkauf bringe.

Könicke,

am Leipziger Turm.

Darunter diese Träger-Reformschürzen kariert und gestreift

Wert 1⁵⁰ M. jetzt 1¹⁰ M.

Möbelmagazin Halescher Tischlermeister.

E. G. m. b. H.

Gr. Ulrichstr. 50, neben den Kaisersälen.

Wir empfehlen solid gearbeitete

Wohnungs-Einrichtungen,

komplett, zu Mk. 350⁰⁰, 457⁵⁰, 516⁵⁰, 594⁰⁰ etc.

Gegen bar mit 5 Prozent Rabatt. — Garantie.

Transport für Halle und Umgebung frei.

Hydraulith

gesetzlich geschützt, ist infolge ihrer enormen Hydr. Pressung härteste, sparsamste, dabei unschädlichste und unverfälschte Oranienb. Korrosion. Man verlange ausdrücklich Hydraulith.

Nach wie vor

bleibt **Compesin** das beste Scheuer-, Wasch- u. Bleichmittel, denn es ist den bisherigen Wasserverhältnissen angepasst. Uebersal erhaltlich.

Jagdrad 1908

Die feinste deutsche Marke!

Vor Ankauf eines Rades verlangen Sie unbedingt unseren grossen Hauptkatalog, welcher ausser Fahrrädern, Motorfahrzeugen, Nähmaschinen und Haushaltungsmaschinen eine aussergewöhnlich grosse Auswahl in allen Fahrradzubehör- u. Bestandteilen sowie Sportartikel enthält.

Wir bieten beim Einkauf die grössten Vorteile!

Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken
Kreuzensen 616.



Zeit.

Su den bevorstehenden **Wasserbällen** empfehle mein reichhaltiges **Kostüm-Lager** zur gefälligen Benutzung.

M. Radtke, Zeit.
Fabrikstrasse 8.

Fabrikstrasse 8.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.

Sonntag den 23. Februar:

Nachmittags 3¹⁵ Uhr:

10. Volks-Vorstellung zu kleinen Einheitspreisen u. 60, 40 u. 25 Pf.

Der Troubadour.

Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Abends 7¹⁵ Uhr:

155. Ab.-Vorstellung. 3. Viertel.

Umtauschforten unzulässig.

Novität! Die Abreise.

Musikalisches Lustspiel in einem Akte von Eugen D'Albert.

Operant:

Novität! Panne.

Lustspiel in 3 Akten von Rich. Strömmer.

Anf. 7¹⁵ Uhr. Ende gegen 10¹⁵ Uhr.

Montag den 24. Febr.:

156. Ab.-Vorstellung. 4. Viertel.

Umtauschforten unzulässig.

Novität! Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten v. D. Strauß.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.

Gastspiel des

Berl. Apollo-Ensembles

Die Liebesfestung.

Vaudeville in 3 Akten v. Bogumil Benler.

Sonntag den 23. Februar nach. 4 und abends 8 Uhr:

2 g. Vorstellungen.

Sar Rahm. - Vorteil. ersten ermässigte Preise!

Hofr. Räum- u. Miedefuhr. bei. bill. M. Schneegass. St. Ulrichstr. 86. II. I.

Walhalla - Theater.

Heute Sonnabend:

Letztes Auftreten

Siegwart Gentes

Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr:

Familien-Vorstellung.

Zur Aufführung gelangt das ganze Programm.

Kinder zahlen halbe Preise!

Abends 8 Uhr:

Elite-Vorstellung bei kleinen Preisen

Die amerikan. Detektiv-Company:

Nick-Carter!

Neues Bild, Nr. 97: „Die Wölfe von New York.“
Willy Brackmann als Nick Carter.

Ausserdem:

Lola Lieblich, Soubrette,

Clown Arthur u. Fedora

mit ihrem unvergleichlichen Dressur-Akt, u. a.:
Der Hund im Leaping the loop,

sowie der so riesig beliebte Humorist

Edi Blum

als politischer Koch etc.

Ab Montag: Kurzes Gastspiel vom 24. bis 28. Februar, der

Saharet.

Lumpen jeder Art u. jeden Posten

kaufe stets bei hohen Preisen. als Bettelwagen sehr geeignet, billigst vorhanden. A. Samuel, Alter Markt 7.

VICTORIA-RÄDER

sind überall beliebt.



Allein-Vertrieb dieser renommierten Marke für Halle u. Umgebung:

Karl Xechler,

Fahrradhandlung und Reparatur-Workstatt, Triftstrasse 19.

Zoolog. Garten.

Sonntag, den 23. Februar nachmittags 3¹⁵ Uhr:

Grosses Konzert.

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.

Bis mittags 12 Uhr: Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Richter'sche Reisszeuge

sind die Besten. Vorfabrikmächt, alle Größen, u. 3-60 Mt. in grösster Auswahl, sowie sämtl. Zolchensinstrumente empfiehl

Carl Schaefer,

Optiker u. Mechaniker, Gr. Ziehmstr. 24, Ersatzteile, Reparaturen.

Theater in Zeit.

(Centralhalle)

Sonntag d. 23. Febr., nachmittags 3¹⁵ Uhr:

Kinder-Vorstellung: Frau Holle.

Märchen mit Tanz.

Abends 8 Uhr:

Husarenfieber.

Musikalisches Lustspiel in 3 Akten v. G. Strauß.

Pflüschgarnitur.

Büffel, Seiden, Kleiderstoffe, Tücher, Spiegel, Ausgelenk, Steatit, Blüchlein, Meubel, Bettdecken mit Vorzeichen, Bettwäsche mit Thermoplasten, Kissen, Plüsch, Pianino, Teppiche, Vorhänge verkauft äusserst preiswert

Friedrich Peileke,

Telephon 2450. Geisstr. 23.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand veräumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.

Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf., Einzelnummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die

Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.



Otto Knoll, Heringsdorfstr. 10, Inventar-Ausverkauf.

Laden Jägergasse 2, direkt a. d. Gr. Ulrichstr., mit grosser Saalfläche, ist noch zu vermieten. Näheres steine Ulrichstrasse 26.

Auf Abzahlung.

Einzelne Möbel Anzahlung 2 Mk.
Zimmer-Einrichtungen Anzahlung 5 Mk.
Farbige Küchen Anzahlung 6 Mk.
Federbetten Anzahlung 3 Mk.
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, wöchentliche Abzahlung nur 1 Mark.
Freie Lieferung. Wagen ohne Firma.

Paul Sommer,

14 Leipzigerstrasse 14, I. und II. Etage.

10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Paletots, Anzüge 3 Mk. Anzahlung.

Bestag und für die Industrie veranschaulicht: August Grotz. — Druck der Halleschen Gewerkschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Grotz & S.

Zeitung zum Volksblatt.

№. 46.

Sabte a. J. Sonntag den 28. Februar 1908.

19. Jahrg.

Hus den Nachbarkreisen.

Der alte Mann mit dem grauen Barde.

Die Freireimige Zeitung und der Mitteldeutsche Christian wählten vor einigen Tagen über eine liberale Versammlung in Wildbichl zu berichten, in welcher „ein alter Mann im grauen Barde“, angeblich ein langjähriger Führer der Sozialdemokratie „mit Wärme für den Liberalismus“ eingetreten sein soll. Wer ist nun dieser „alte, graubärtige Mann“? Er heißt E. Frühlich, war früher einmal Vorsitzender der Sozialdemokratischen Vereins. Der Mann wurde jedoch seines Amtes enthoben und gegen ihn der Antrag auf Ausschluß aus der Partei gestellt, weil er den Mantel nach dem Winde hängt. Kurz vor dem Ausschluß trat der Mann aus der Partei aus. So sieht der „langjährige Führer“ aus, der nun dem wandelnden Liberalismus auf die Beine helfen soll. Auf die Ergründungspflicht können die Freireimigen äußerst „heiß“ sein.

Weiter wird in dem Bericht behauptet, die anwesenden Sozialdemokraten wären von den Ausführungen des „graubärtigen Alten“ so vernichtet worden, daß ihnen der Mut zur Antwort fehlte. Nun, in der Versammlung waren ganze drei Sozialdemokraten anwesend, von diesen gingen zwei nach Hause, weil ihnen der liberale Quatsch über wurde. Als die beiden das Vokal verlassen hatten, da erfolgte die Aufforderung zur Diskussion. Der allein noch anwesende Genosse hätte sich wohlweilend, die entsetzten Liberalen bestes entgegen zu treten. Verursachungsgründe wären bei den Reden doch nicht angebracht gewesen. Hatte man doch gerade diesen „Genossen vor die Altern“ gestellt, entweder aus allen Organisationen und Vereinen auszutreten, oder es würde ihm das auf seinem Haupte stehende Kapital gefündigt!

Die Versammlung war übrigens sehr wenig bekannt gemacht. In 3-4 Vokalen hing eine Bekanntmachung aus, in dem „roten Haus da hinten“ (frei nach Reichsraum. Sprenger) hatte man keinen Auslassung anjubringen gewagt! Die Liberalen wollten anscheinend unter sich bleiben, um das um so ungenierter die Öffentlichkeit mit „Wahrheiten“ versehen zu können.

Morgen, Sonntag, findet hier auch eine Versammlung statt. Die liberalen Westgesichter mögen erscheinen, wenn sie den Mut dazu finden! Freie Diskussion wird ihnen zugesichert!

Feit, 22. Februar. Einfontkonzert. Auf das heute, Sonnabend, im Brauhaus Hof vom Gewerkschaftsverein veranstaltete Konzert werden alle Genossen und Genossinnen noch aufmerksam gemacht. Ein hoher Genuß steht jedem bevor. Namentlich ist aber, das man rechtzeitig kommt. Die Anwesenden alle nicht während des Konzerts fahrt, und das man auch sonst sich tüchtig ruhig verhält. Ein voller Genuß wird uns bereiten wenn absolute Ruhe und Still herrscht.

Feit, 21. Febr. (E. B.) Vom Neuben des Herrn Müller in der Rammersgrube kürzte Freitag gegen Abend die eiserne Transportwage, um der Wirtel zu hochgezogen wird, herab. Glücklicherweise verlief alles ohne weiteren Unfall, doch muß die Wunde scharf desinfiziert gewesen sein. Was man hört, soll auf jenem Vor die Anstreicher sehr vorberichten.

Pöhlmanns, 22. Februar. Morgen, Sonntag nachmittags 3 Uhr findet in Eitelberg eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Es ist über den Wert einer eigenen Presse für unsere Kreis sehr viel geschrieben worden und auch in unserer Jahrbücher sind einige Gegner, die also alle in die Versammlung kommen sollen, um ihre Anschauungen darzulegen. Wir ersuchen also um Teilnahme aller Mitglieder und ihrer Frauen. Die Versammlung soll aber pünktlich um 3 Uhr beginnen, da um 7 Uhr Genosse Leopold in Wildbichl wieder sprechen muß.

Wildbichl, 22. Februar. Frauenversammlung. Eine öffentliche Versammlung, die besonders für Frauen stellen soll, an der natürlich aber auch Männer teilnehmen können, findet morgen, Sonntag, abends Punkt 7 Uhr, im Hof der guten Hoffnung statt. Gegen 8 Uhr wird über „Die Beteiligung der Frau an wirtschaftlichen und politischen Leben“ sprechen. Da das Thema sehr wichtig ist, sollen alle Arbeiter und Frauen kommen. Diskussion ist für jedermann freit. Die Versammlung beginnt pünktlich, daher soll sich jeder einrichten.

Rahms, 21. Februar. (E. B.) Ein Schweinigel. Der Rauminhaber von hier wurde wegen Stillschließens vorberichten, die er an kleinen Mädchen verübt hat, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zipsendorf, 21. Februar. (E. B.) Zeichen der Zeit. In den Monaten November und Dezember 1907 scheint die Braunkohlenproduktion in unserem Revier den Höhepunkt erreicht zu haben. Die Ernte macht sich auch hier geltend. Auf sich allen Werken läßt man jetzt die Förderung klar sehen. Arbeitsbedürftig werden auf den Gruben mehr denn abgemeldet. Die Löhne werden reduziert. Verschiedene Gruben preisen Brickets in die Vorratskammern. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wurden im hiesigen Meißelwag-Revier im Monat November täglich 80 bis 700, im Monat Dezember sogar über 800 Eimengruben gesteckt. Ende Januar 1908 aber wurden kaum noch 600 verlangt. Auch der Bergmann will es fühlen, was schlechter Gehaltsabgang und Nahrungsmitteleuerung heißt. Wird er endlich begreifen, daß es seine verdammte Pflicht ist, sich seinen im Kampfe mit der ganzen kapitalistischen Gesellschaft lebenden Brüdern anzuschließen? Mehr denn zuvor muß jetzt der Bergmann zusammenhalten, wenn er seine Position erhalten will!

Sandberg, 21. Februar. (E. B.) Wegen Vandalismus war ein Handelsmann und Hausbesitzer von hier vom hiesigen Schöffengericht zu zehn Tagen und seine Wirtschaftlerin zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Hiergegen hatten beide

Rechtsmittel bei der Strafammer Stelle Verfügung eingelegt. Die Angeklagten sollten die Grundstücke, das früher dem Handelsmann gehörte, einige Balken weggeholt und verkauft haben. Das Ergebnis der Berufung war, daß die Strafe des Mannes von zehn auf drei Tage erzwungen und die Berufung der Frau verworfen wurde.

Wiesenerwerda, 21. Februar. Achtung, Krankenlisten wahlen! Der Vorstand der Gemeinlichen Ortskrankenliste für den Kreis Wiesenerwerda macht folgendes bekannt:

„Nachdem das Mandat der gewählten Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Generalversammlung abgelaufen ist, ist gemäß § 49 des Statuts für die Jahre 1908 und 1909 eine entsprechende Neuwahl erforderlich. Demgemäß werden die im Bezirke Eilsterwerda, und zwar in den Ortsteilen Eilsterwerda, Dom, Eilsterwerda, Diehla, Wodsch, Döllingen, Dalkaiba, Dreßla, Gorden, Gröden, Grünweide, Jochenleisch, Kalka, Kleinleisch, Sockelsch, Kraus, Pransitz, Rauschammer, Riederort, Riederberg, Rausort, Plessa, Pöhl, Sackthal, Seifersmühl und Watsdorf wohnenden wahlberechtigten Kaufmannsmitglieder und Arbeitgeber eingeladen, sich

Freitag den 28. Februar, abends 7 1/2 Uhr im Gemeinlichen Vereinshaus zu Eilsterwerda pünktlich einzufinden.

Zu wählen sind 78 Arbeitnehmervertreter und 86 Arbeitgebervertreter.

Wahlvorsteher ist Herr Fabrikbesitzer Winter. Die Erledigten haben auf Verlangen des Wahlleiters die Mitgliedschaft durch das Mitgliedsbuch nachzuweisen. Wahlberechtigt und wählbar sind nur Kaufmannsmitglieder, welche arbeitsfähig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Leitlich, 22. Februar. (Eingefandt). Eine Warnung. Der Umgang des Wirtes unseres Parteilokales mit seinen Gästen läßt oft viel zu wünschen übrig. Wenn der Wirt glaubt, die bei ihm verkehrenden organisierten Arbeiter als „Lumpenpack“, welches mit der Handgepöckel behandelt werden „müß“, begehen zu können, so wird wohl die Arbeiterchaft einmal ernstlich erwägen müssen, ob sie nicht Herrn Wirtes mit seinem Herrn-Hausaufstandspunkt auf einige Zeit allein läßt. Vielleicht denkt er sich dann in stiller Stunde und denkt daran, daß es Parteigenossen waren, die in seinem Lokal verkehrten. Andere Aussprüche des Herrn Wirtes deuten darauf hin, daß die Arbeiter ihm nicht genug verdienen. So meint er denn, daß die Arbeiter unverschämter sind, als ihr Gab und Gut bei ihm draufgehen zu lassen? Er hat doch wahrlich keinen Grund zur Klage, denn der Verlust in seinem Lokale ist ein bedeutend stärkerer als bei seinen Vorgängern.

Kleines Feuilleton.

Die Bodkier-Saison.

Die Szenen der Wintertrinker beginnen höher zu schlagen, so daß die bekannten Plakate mit dem Dornstich als Symbol an den Eingängen des Restaurants ausgehängt werden. Das Bodkier ist durch sein feines, saftiges Braum, das im Scheine des Lichtes vorzügliche Reflexe wirft und cremefarbig schäumt, einen besonderen Reiz auf den Gaumen seiner Liebhaber aus. In unserer schnelllebigen Zeit kann der Bodkier nicht mehr früh genug stattfinden. Noch vor wenigen Jahrzehnten begann er erst im Frühjahr, wie ja auch heute noch in München die Bodkier bekanntlich in den Mai fällt. In Berlin wurde früher der „Urbod“ gewöhnlich am Palmsonntag angeheftet, bei welcher Gelegenheit sich ein lustiges, ausgelassenes Treiben auf dem Spandauer Berg und in der Tempelhofer Promenade entwickelte. Seitdem sind an vielen Orten nach und nach Neujahr mit dem Anstoß des Bodkiers begonnen. In diesem Jahre ließ sogar eine Brauerei in der Nähe von Gera bereits während der Weihnachtsfeierlage Bodkier ausheften.

Die Herkunft des Namens wird in Zusammenhang gebracht mit Eimbeck bei Hildesheim. Das Vinoporder Bier war schon zur Zeit der Reformen weit und breit bekannt und hieß namentlich unter den sehr trinkfertigen Fürsten von damals zahlreicher Bekehrer. In „Saufen“ fanden zu jener Zeit die Wadkhaber in unseren Ländern obenan. Erzählt man doch in alten Chroniken, daß es Erzöge gab, die am Abend ihr Lager nicht früher aufwachten, als bis sie zehn bis zwölft Schüsseln voll Bier vertriebt hatten. Im Vorhinein wurde das Vinoporder Bier auch nach Bayern eingeführt. Der bayerische Hof in München war einer der größten Abnehmer des braunen Getreidebieres. Riefige Summen wanderten dafür alljährlich von München nach der alten Donaustadt, bis 1801 der bairische Hof selbst ein eigenes Brauhaus in München errichtete, das Bier nach Eimbecker Art produzierte. Allerdings war dieses nur für die „bodkierlichen“ Kreise der Hofgesellschaft bestimmt. Erst am Jahre 1831 ab durfte der Stoff des Hofbrauhauses auch an das Volk vertrieben werden. Dieses Bier wurde früher Eimbeck genannt und dann in „Bod“ abgekürzt. So wird von verschiedenen Seiten angenommen.

Von München ist das Bodkier auch nach Mittel- und Norddeutschland gekommen. Im Jahre 1838 wurde für Berlin die erste Münchener Bodkrauerei auf Tempelhofer für errichtet. Hieraus wird in Berlin der Name Bod von einer anderen Ursache abgeleitet. Ursprünglich ist dort das bairische Bier in Flaschen ausgegeben worden. Später wurde es aus Fässern verschickt. Die auf Holzgefäße sogenannte Bode – gefasert waren. Zum Unterschiebe von Flaschenbier, nannte man die andere Art Bodkier.

Aber die Zeit des Bodkieres ist unsere Philologen abnen, daß der Name wieder mit dem Eimbecker Bier, noch mit den Bodkieren etwas zu tun hat. Er kommt vielmehr aus längst verlassenen Tagen und ist in der altgermanische Zeit zurück. In die Zeit, wo unsere Vorfahren noch an einen Gott Donar glaubten, von dem sie meinten, daß er auf einem Bodkierbaum durch die Wolken fahre. Der Bod war das Opferfest

für Donar. Bei den Opferfesten wurde von den alten Germanen ein Getreidebier, das Bier, hergestellt, das heute noch und bis eingetrunk. Sowohl der Michaelstrunk, als auch der Martinstrunk, die bis ins Mittelalter hinein bei den Feiern der Christen, ebenfalls altgermanische Feste eine Rolle spielten, bestanden besonders aus extraktarfen, dunkelfarbigem Bier. Das Hingibtigen in Thüringen war von gleicher Art. Das Bodkier aber, das heute noch in Bayern, besonders der Natur, dem Geiste der Fruchtbarkeit aus reifen Kornfrüchten dargebracht. Der Donartrunk hat sich übrigens in Ostpreußen bis in das Mittelalter hinein erhalten. Diese Opferfeste, bei denen ein großer Hengst in die Wildnis gelagt wurde, veranstaltete man im gebieten. Dem Opferfest wurden sämtliche gezeichneten Eimden einer ganzen Gemeinde aufgeführt, die es mit sich nahm. In gleicher Weise ist es auch bei den Juden gehalten worden. Aber bei den alten Griechen fehlte der zweite Bodkier, der von den Juden geschickelt wurde. An dessen Stelle trat bei diesen ein Weinopferfest. Erst 1877 sind diese altgermanischen Opferfeste durch die preussische Landesregierung gänzlich verboten worden.

Auf allen Opferfesten wurden, wie schon erwähnt, kräftige Reintelgale abgehallen, und darum ist es höchst wahrscheinlich, daß der Name Bod von den Bodkiesern hergeleitet werden kann. Auch das Weidenbürgliche Bodkier, das die Schmittler zur Zeit der Reformation in Bayern, dem Namen altergermanischer Pflanz der Fruchtbarkeit zusammenbringen.

Der Brauch, für die Frühlingssaison starkes Bier einzubrauen, ist also ural. Neben dem Weib war Bier nicht nur Gesellschafts-, sondern auch Opfertrunk. Es ist aus nachgewiesen, daß verschiedene Völker, des Opfers dem Walspausage ein festliches, gesinnung und Wirkung erhöhendes Kraut, den Hopfen, zusetzten. Das hopfen Bier wird zuerst in galischen Ländern hergestellt worden sein. Durch den Zufall sollte der Gerstenfalk halbtar und beiläufig gemacht werden. Der sagenhafte Gambirius von Wrabant, dem die Erfindung des Bieres zugeschrieben wird, kann als Verfasser eines solchen Klosters angesehen werden. Nach dem Geschichtsschreiber soll der Mann übrigens ein privilegierter Bierbrauer Karls des Großen gewesen sein.

Der Gegenstand des starken Bieres, die normale Abkochen des schon ausgelauteten Malzes und Hopfens, – das Afters – über Bodkier ist ebenfalls ural. Das altdeutsche Wort kofent oder kofent als Bezeichnung für das Dimmbier, das noch heute in Nord- und Mitteldeutschland gebräuchlich ist, kann als Beweis dafür gelten. Darans geht hervor, daß kofent den Haupttrunk des Konvent, wie die Hildesheimer Bruderschaft genannt wurde, schiedet hat. Die altdeutschen „Geis“ wird ein dem Konvent benutztes Getränk gewesen sein. Die Weis wird längst nicht mehr getrunken, aber Bod ist in aller Welt bekannt geworden, nur daß es jetzt aber bis drei Monate früher als vordem das Bild der Aeneid erbild. Das Bodkier ist demnach ein alter, einmuraler, Volksbrauch, der sich schon Jahrtausende hindurch erhalten hat.

Nach allem, was die medizinische Forschung über die Schäden des Alkohols ergeben, ist nur zu empfehlen, dem einmuralen Volksbrauch den Abschied zu geben. Nicht ist ihm und geschmacklos als die „Bodkierfeste“. Was ein Volksbrauch noch so ehrenwürdig sein, wichtiger ist, wenn die Vernunft fliegt.

Wenn das Theater leer bleibt. Das Theaterleben kennt nicht mehr solche Zeiten, wie die letzten, als immerhin belächelt Künstler oder bei der Aufführung beliebiger Werke der Zuschauerraum eine See an aufweist, die nicht nur den Direktor in begriffliche Wirksamkeit versetzen muß, sondern auch die Schaulustler in ihrer Darstellung ungenügend beeinflusst, denn ein leeres Haus bildet für den Künstler ein psychologisches Moment, das lächeln hemmt und berührt. Dann kommt es hinzu, daß die Theaterleute sich mit ihren Gästen gänzlich auseinanderlegen; die Gage der Polpo ergibt sich eine amütiante Anodoten. So war es dem in Beneid ableschen Luigi Bellri während eines mehrmonatigen Gastspiels nicht gelungen, Einnahmen und Ausgaben seines Unternehmens aus nur in ein halbes betriebendes Verhältnis zu bringen, das Haus blieb leer und der bedauernde Unternehmer raute sich die Haare. Luigi Bellri griff schließlich auf einem Punkte, das bisher noch nie versagt hatte, er handelte den „Bubero benedico“ von Golbani an und Arienplafate sollten die Benefiziarer ins Theater laden. Aber ach, diesmal verlegte auch Golbani, und als die Vorstellung beginnen sollte, waren im ganzen Zuschauerraum nur zehn Kunstfreunde zu entdecken, die der Suggestivkraft der schönen Plakate nicht hatten widerstehen können. Bellri besah genau Dumor, sich mit der peinlichen Situation abzugeben; ruhig trat er an die Rampe und wandte sich zu seinem bescheidenen Auditorium. „Meine Herren“, sagte er, „ich danke Ihnen, daß Sie mich mit Ihrem Besuche beehrt haben; aber da wir nur so wenige sind, so laße ich Sie hiermit lieber ein, mit mir in der Tratoria del Gelabico zu souperen.“ Am nächsten Morgen kamte ganz Beneid die Gesellschaft von dem Souper, das den „Bubero benedico“ erkeht hatte, und am Abend war das Haus ausverkauft.

Noch seltsamer ist der Fall, der sich einmal im Pariser Odeon ereignete. Man gab den Barbier von Sevilla, aber als der Vorhang aufging, blühte nur ein einziges leuchtendes Augenpaar aus dem Dunkel des leeren Zuschauerzimmers auf die Bühne. Der Schaulustler Athron, der den Piarar spielen sollte, wollte die Qual ertragen, das ganze Stück vor einem einzigen Zuschauer zu spielen; er näherte sich dem Souffleurkasten, legte prüfend die Hand an die Stirne, um vielleicht noch einen zweiten Besucher zu erspähen; als er aber niemand sah, bezug beugte er sich höflich vor dem einzigen Gast:

„Guten Sie, mein Herr, großen Wert darauf, daß wir Ihnen den Barbier von Sevilla vorführen.“

„Wein Gott, nein“, antwortete der Angeredete. „Ich bin nicht darauf verfaßt, und wenn Sie lieber nicht spielen wollen.“

„Schön, schön, laßend Dank für Ihr Entgegenkommen. Bemühen Sie sich bitte zur Stelle und lassen Sie sich den Preis Ihres Besuches mitbringen.“

„Das werde ich nicht tun.“

„Aber warum denn nicht? Das ist doch Ihr gutes Recht.“

„Nein, sage ich Ihnen, ich werde es nicht tun.“

„Aber ich bezeichne nicht Ihre Absichten.“

„Ja, wissen Sie denn nicht“, entgegnete der Kunstfreud, „daß ich nur auf Grund – eines Preisbilletts gekommen bin?“

Zur empfehlt schwarze und farbige Kleiderstoffe Jacketts, Unterröcke, fertige Wäsche, Korsetts, Taschentücher, Taillentücher etc. etc. M. Schneider, Leipzigerstrasse 94.

Der Eindehof stand bisher im Rufe eines anständigen Arbeitervereinslokales. Will Herr Matthes diesen Ruf schädigen und sein Lokal nicht zur wüsten Bude herablassen, dann mag er sich Vernehmen genählich ändern. Will dies Herr Matthes nicht, nun, dann müssen sich einmal die Arbeiterorganisationen mit ihm befassen! Auf uns wollen wir hier noch hinweisen. Der Eindehof ist Parteilokal, wenn Herr Matthes also Wastenkalle veranlaßt, bei denen er auf den Besuch der Arbeiter rechnen, so mag er sie auch in der Arbeiterpresse bekannt geben. Sonst könnte manchem der Fall eintreten, daß die organisierten Arbeiter den Beschlüssen fernbleiben. Mag Herr Matthes sich begeben ändern, er ist gewarnt!

Wahlkreis, 21. Februar. (C. D.) Wegen die Schanzkonzeptionsbestimmungen vertrieben haben, sollte der Schanzwirt Schadde von hier, dem hiesigen Schöffengericht zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt worden sein, weil er in Räumen, die nicht konzipiert waren, in einem Parteibüro, Getränke verkauft haben sollte. Auf eingeleitete Verurteilung vor der Strafkammer Halle wurde aber dargelegt, daß die Konzeption nicht bloß auf die Veron des Angeklagten sondern auf sein ganzes Grundstück inklusive Parteibüro erteilt worden war. Hiernach mußte das Verurteilungsgericht das erste Urteil aufheben und den Schanzwirt freisprechen.

Wirtschaftsaktuelles.

Rückgang der Getreideweise. In der letzten Woche sank der Preis für Weizen von 205 Mark auf 202,75, der Preis für Roggen von 201 Mark auf 195,75 Mark. Argentinien und Nordamerika exportieren noch wie vor ganz enorme Quantitäten in Weizen, selbst Roggen, das unter einer schweren Dungkerns leidet, hat in der letzten Woche erhöhte Mengen in Weizen und Roggen verschifft. Der Rückgang wurde durch das Angebot argentinischen Weizens durch den englischen Handel bedingt; England hatte in der Zeit, in der man die Exportfähigkeit Nordamerikas als bald erschöpft betrachtete, große, weit über den Bedarf hinausgehende Mengen gekauft, die jetzt abzutufen versucht werden. Inbetriffen ist die für die herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse charakteristische Tatsache, daß der Konsum an Brotgetreide weiter in einem bescheidenen Umfang abgenommen hat. Nach Schätzungen der Produktionsbehörde in Berlin haben die Bäcker seit geraumer Zeit etwa 20 Prozent weniger Mehl verbraucht als früher. In der Einschränkung des Verbrauches ist die Hauptursache des Preisrückganges für Brotgetreide zu erblicken.

Gewerkschaftliches.

Lohnbewegungen und Streiks. Die Holzarbeiter in Bremen sind nach beiderseitiger Räumung des Tarifes in eine Lohnbewegung eingetreten. — In der Walzfabrik A. Wieders in Bismarck haben sämtliche Mäler wegen ausbleibender Lohnsteigerungen die Arbeit eingestellt. — Die Sozialdemokraten in Kiel werden in ihrem Vorgehen von allen übrigen Parteien unterstützt. Es ist zu befürchten, daß ein schwerer Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Schiffsbauindustrie bevorsteht. Die „nationalen“ Arbeiter halten sich der Bewegung völlig fern.

Ausland.

Italien. Die Konfederation der Arbeiter hat am 18. d. Mts. zu Mailand in Turin zusammen; vertreten waren die Vorstände fast aller Zentralverbände. Der Gewerkschaftsbund zählt jetzt 211 000 vollberechtigte Mitglieder; unter ihnen befinden sich 60 000 Landarbeiter aus der Provinz Bologna. Verhandelt wurde über die Politik und Politik der Konfederation. Eine ausgearbeitete Disziplin erbeute mit der Annahme eines Beschlusses, monach Mitte März zusammen mit den Genossenschaften, den Unternehmungsvereinigungen, ferner mit der sozialistischen Partei und den übrigen demokratischen Parteien eine Konferenz nach Rom einberufen werden soll. Diese hätte mit Energie eine freiere Entwicklung des Landes anzupreisen, unter anderem soll eine Amnestie für alle diejenigen gefordert werden, die wegen freier Meinungsäußerung, Streikvergehen, Vandalismus usw. verurteilt sind.

Schweden. Lohnkonflikte in der Eisenindustrie. Zwischen dem Schwedischen Eisenindustrieverband und den Verbänden der Eisen- und Metallarbeiter, der Grob- und Fabrikarbeiter sowie der Grubenarbeiter haben seit einigen Monaten Verhandlungen über den Abschluß von Tarifverträgen stattgefunden, zuletzt unter Vermittlung des schwedischen Schlichters. Die Unterhandlungen, die sich offenbar infolge der großen Arbeitslosigkeit den Arbeitern gegenüber um so härter fühlen, liegen es an dem nötigen Entgegenkommen fehlen, so daß die Verhandlungen ergebnislos verlaufen. Nun hat Schlichter an die Regierung das Ersuchen gerichtet, die vom Staat zur Schlichtung von Arbeitslosigkeit angestellten Beamten zu veranlassen, neue Verhandlungen anzuknüpfen. Es könne, schreibt er, sonst eine Arbeitsüberlegung oder Ausperrung von größerem Umfange als je zuvor eintreten.

Niederlande. Für die Abschaffung der Nachtarbeit der Bäcker sind dem niederländischen Parlament schon drei Gesetzentwürfe vorgelegt, und auch alle Parteien haben sich grundsätzlich dafür ausgesprochen. Außerdem besteht seit einigen Jahren in Niederland ein besonderes Komitee, das lediglich die Agitation gegen die Nachtarbeit in den Bäckereien zu leisten hat. Gleichwohl ist dieses Ziel noch nicht erreicht worden. Dieser Tage hatte jenes Komitee wieder eine allgemeine Versammlung in Amsterdam einberufen. Man nahm eine Resolution an, in der ein gesetzliches Verbot der Nachtarbeit sowohl für die Bäckereien als für die Arbeiter verlangt wird. Die Resolution wurde dem Minister für Industrie, Handel und Landbau überwiesen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ 2 Die Königlicher Polizei soll der ehemalige verantwortliche Redakteur der Leipz. Volkszeitung, Genosse Wendel, in einer Notiz vom 26. September 1907: „Ein frischer Rechtsbruch“ beschildert haben. Die Dirkschmidlung, das ein Ruffe, Salarengewehr, durch die Königlicher Polizei an Rußland ausgeliefert worden sei, war darin aufgenommen und mit einer sehr scharfen Kritik des polizeilichen Vorgehens versehen worden. Hinterher stellen sich die Nachrichten als falsch heraus, wenn auch die Mitteilung über die Auslieferung vorhanden habe. Das Landgericht verurteilte Genossen Wendel zu 300 Mark Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängnis. Das Gericht nahm an, daß Wendel den oben genannten Glauben gehabt habe, die Nachricht sei richtig, es sei aber auch berücksichtigt worden, daß schwere Verleumdungen vorlagen und Wendel schon wegen Verleumdung verurteilt sei.

Stadt-Theater.

Einen großen Erfolg bedeutete die gestrige Aufführung des Schengris (W. Wagner) für unter Schichtkünstler. Und da an diesem Abend Frau Marie Güse zum letzten Male gastierte, so kann man wohl von einem guten Abgang der Sängerin reden. Ihre Ortrud war, abgesehen von kleinen Mängeln im ersten Akt, eine prächtige Leistung. Bei der Rolle des Hülshelm noch einmal sehr gut, so handeln ihm unsere Kritiker nicht nach. Der Schengris der Herr Gogel und die Elia des Fräulein Wolf waren vorzüglich. Daselbst war auch von dem Talsamum des Herrn Franz gesagt werden. Herr Vitzholz als König Heinrich hatte leider unter den unglücklichsten Welter zu leiden, jedoch machte er die größten Anstrengungen, um seinen Nachfolger zu werden. Das Gesangsstück war jedoch Herr Vitzholz dirigierte seine Kapelle mit der ihm eigenen Sorgfalt. Die Spieler hatten über mangelnden Beifall nicht zu klagen. Wäre es doch eine ganze Anzahl von Minuten, ehe sich am Schluß der Vorstellung des überaus reichlich erschienenen Publikums löste. Erst als der Saal vollständig in Dunkelheit lag, ließ man die Darsteller in Ruhe. W. L.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 19. Februar 1908.

Eigentumsvergehen. Zwei jugendliche, noch nicht 18jährige Burschen hatten eines Abends an einem Automaten in der Saalegasse ein Geldstück gegeben, welches sie dort an die Angelegenheiten des Verfalls und Unterbringung erhoben worden. Neue erzielte obliegende Verurteilung der Angeklagten zu einem Monat und einer Woche Gefängnis. — Wegen Rückfallbetrugs wurde ein Badergehilfe aus Berlin zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einem Schlafkollegen einen Fingerring entwendet hat.

Schöffengericht.

In eine sehr unangenehme Lage gekommen war ein hiesiger Monteur, der von seiner Firma 300 Mark zum Ausgab an der Kasse erhalten hatte, nachdem er die Gelder bis auf 100 Mk. verarsacht hatte, ging er mit dem Rest in ein Fremdenhaus, wo ihm junge Damen die 100 Mk. vollends abnahmen. Wegen seines Vergehens hatte er eine Anklage wegen Unterschlagung erhalten. Das Gericht sprach ihn aber frei, da er es nicht die Absicht der registrierten Unterschlagung gehabt.

Nach einem stundenlangen Nacht schlief ein Monteur eines Motors gehen haben, wie ihm seine Absicht aus keinem Parteimonat eine Gelder entwendet hat. Die wegen Diebstahls angeklagte Frau betritt das mit aller Entschiedenheit und ergab, daß der angeblich Verlohlene gar nicht so viel Geld gehabt haben könne, wie ihm angeblich gehalten worden sein soll. Der Richter habe am Sonntag 23 Mk. erhalten. Von dem Gelde habe er sich 100 Mk. und 20 Pf. gelohnt und dann noch zwei Tage hinterhand gelohnt. Da könne er von 23 Mk. nicht mehr 11 oder gar 13 Mark übrig behalten haben. Die Wirtin wurde mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

Wegen Zusammenstoßes mit einem Lastgeschirr wurde ein Motorwagenführer zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er hatte unterlassen, das Glockenzeichen zu geben, vielmehr das Gefährliche von hinten anzufragen, infolgedessen ein benachteiligtes Auto getrachtet.

Des großen Unfalls und der Verleumdung eines Polizeibeamten wurde ein 37jähriger Decker beschuldigt, der am 9. Januar mit zwei Tragbahren durch die Straßen tanzte. Der hiesige Richter nahm an, daß der schwebende Alte betrunken sei und stellte ihn zur Rede, da er sich selbst belästigt fühlen. Darauf nannte der Alte den Polizeibeamten und warf ihm auch noch weitere Schimpfwörter an den Kopf. Der Angeklagte, der schon öfter vorher straflos ist, betritt mit aller Entschiedenheit, betrunken gemessen zu sein. Er hätte am genannten Tage nur für fünf Pfennig Schnaps genossen gehabt und das wisse jeder Herr, daß man davon nicht betrunken werde. Der Alte wurde aber mit Rücksicht auf seine Vorkenntnisse zu einem Monat Gefängnis und drei Tagen Haft verurteilt.

Als beim Verteilen eines Tages ein Polizist einen Schwärzer erwischt, riefen mehrere Leute auf der Straße: „Lassen Sie ihn doch laufen.“ Der Schwärzer sah sich von dem Beamten los und ging ab. Dies kostete das Gericht als Verleumdung auf und verurteilte ihn deshalb zu einer Woche Gefängnis. Wegen Verleumdung wurde Angeklagter zu einem Tage Haft verurteilt.

Einen Vergleich in einer Privatklage schlossen ein Zahnarzt und eine adlige Zahnärztin. Beklagte war bei dem Kläger in der Lehre gewesen und hatte sich in einem Schreiben über die bei dem Bekommen der erlangten Kenntnisse abfällig geäußert. Darüber hatte ein Rechtsanwalt in einer von Rechtsleuten behandelten Versammlung gesprochen, worin der Kläger eine Verleumdung erklärte. Die Parteien einigten sich dahingehend: Der erste Schreiben bleibt bei den Akten und ferner verpflichtet sich die Beklagte, ein Schriftstück ähnlichen Inhalts nicht wieder zu veröffentlichen.

Wahlkreis Cörgan-Hebenerda.

zu die Ortsverwaltungen!

Wir erlauben die hiesigen Pöhlchen, welche ihre Abrechnung vom vorigen Quartal noch nicht eingekandt haben, dies in aller Eile nachzuholen, damit die Zeitschriften ihren Pöhlchen nachkommen kann. Gleichgültig ist eine Abrechnung vom ersten Monats noch einzuhandeln. Mit dem zweiten Monats muß bis zum 1. April abgerechnet werden. Der Rest von dem ersten Monats noch mit dem zweiten zusammen vertrieben werden. Ferner werden in den nächsten Tagen die Vierteljahrsfragebogen zum Versand kommen. Die Verwaltungen müssen diese sofort wieder an uns einfinden. Die Verwaltungen tun gut, wenn sie schon jetzt das Material zusammenstellen, damit die Beantwortung schnell geschehen kann. Die Verwaltungen der Lokalkomitee vorzunehmen, erlauben wir die Verwaltungen, und in den nächsten Tagen sämtliche Lokale, welche uns gegenwärtig zur Verfügung stehen, mitzuteilen. Ferner machen wir die schriftlichen Vertrauensleute darauf aufmerksam, daß in aller Eile eine Konferenz stattfinden muß. Alles Nähere hierüber wird den Vertrauensleuten in den nächsten Tagen mitgeteilt.

Mühlberg, den 20. Februar 1907.

Der Zentralvorstand.

J. U. Ernst Winkler.

Wahlkreis Zeit-Weißensfeld-Hannberg.

Im zweiten Quartal 1907 gingen folgende Summen ein: Raifenbestand vom 1. Oktober 1907 512754 Mk., Eintrittsgelder 47.15, Beiträge 2344.00, Sammellisten A 63.90, Sammellisten B 2030.18, Rainarten 11.85, Bots 3.50, Dattungen im Volksblatt 463.17, Entree bei Versammlungen 444.05, Kattungen 1869.—, Profakturen 89.95, Helfschichten 301.37, Contingente Einnahmen 7.50, Hauptkasse die. Einnahmen 365.11 Mk. — Za. 12974.17 Mk.

Bilanz:

Einnahme	12 974.17 Mk.
Ausgabe	6 001.46
Raifenbestand 6 972.71 Mk.	
Darvon in den Filialen	1 058.71 Mk.
Darvon in der Hauptkasse	5 916.—
Za. 6 972.71 Mk.	

Ernst Ritz.

Die Revisoren:

Ernst Genklicher. Georg Stiller. Rich. Grimm. Bei der Hauptkasse gingen im zweiten Quartal ein: Verband der Bäcker, Zahlstelle Zeit, für neue Presse 10.— Mk., G. für Agitation 50.—, Geianvereine Wiederholte, Zündföhrer für neue Presse 10.—, Weizenreis durch Demberger für neue Presse 6.25, Döbris durch zwei Wödriger für Agitation 10.10 Mk.

Die Genossen wollen in Zukunft diese Gelder in den Ortskassen verrechnen und quittieren lassen. D. D. An den Einnahmen sind beteiligt: Zeit 2335.00 Mk., Weizenreis 1123.89, Leubner 842.39, Aue 429.45, Krefschau, amtes Quartal 309.66, Krefschau, erstes Quartal 132.50, Spelmüllern 286.80, Streckau 247.70, Spindler 227.16, Zeigen 235.72, Trebnitz, amtes Quartal 150.51, Trebnitz, erstes Quartal 93.50, Lauda 141.55, Droschig 124.90, Rehmadorf 117.49, Ranna 109.26, Raumburg 98.75, Jallenhain 90.31, Deuben 87.70, Osterfeld 73.56, Reuden 54.80, Hannsburg, amtes Quartal 44.30, Hannsburg, erstes Quartal 13.10, Döbris, amtes Quartal 20.60, Döbris, erstes Quartal 25.45, Hauptkasse 365.11, Raifenbestand 512754 Mk. — Za. 12974.17 Mk.

Nicht abgerechnet sind Raifen und Niegar.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Da der Arbeiter

nicht täglich Gelegenheit hat, sich mit seinem Nachbar, seinem Arbeitsamenden über die gedrückte Lage auszusprechen, so muß er die gleichgültigen Arbeiter als Abonnenten auf das

Volksblatt

zu gewinnen suchen, wodurch diese täglich über die Vorgänge im öffentlichen Leben orientiert und zum Denken angeregt werden. — Deshalb sei allerorts die Leistung: Erhöhung der Leserschaft! Gewinnung neuer Mitstreiter! Jeder Abonnent unserer Blattes muß es sich zur Aufgabe machen, zum Monatswechsel noch mindestens einen neuen Abonnenten zu gewinnen!

Anhängenden Bestellgatteln bitten wir einen Zeitungs-ausrufer zu übergeben oder an die Expedition des Volksblattes, Halle, Garz 42/43 anzufragen. Die Zusendung des Blattes wird dann sofort erfolgen.

Bestellgatteln.

Name: _____
 Straße, Nr. _____
 Ort: _____
 abonniert das Volksblatt.

Riesen-Pazar, Schmeerstrasse 1.

Aventur-Aufnahme

Hierher kommen mehrere Hundert Artikel zum schleunigen Ausverkauf.

Dieser Ausverkauf dauert nur bis **Sonnabend den 29. ds. Mts.** und bietet **aussergewöhnliche Vorteile.**

Emaile - Eimer 2'	nur 58 Pfg.	Gemüse - Tonnen	15 Pfg.	Veilchen - Eisenpulver	5 Pfg.	Terrinen für 12 Personen	65 Pfg.
Emaile - Eürzen	5 Pfg.	Zainen, Porzellan	2 Pfg.	Zahnerne, Wörrholin	10 Pfg.	1 Satz 6 verschiedene Töpfe	77 Pfg.
Emaile - Eürzen	13 Pfg.	Wältsche	2 Pfg.	Schloß, Blech und Holz	10 Pfg.	6 Stck 27 Pfg.	
Emaile - Eürzen	13 Pfg.	Zeller, uel, Porzellan	10 Pfg.	Schloß, Blech und Holz	10 Pfg.	6 Stck 27 Pfg.	
Große Waschanne	49 Pfg.	Salatieren	5 Pfg.	Raffelzettel, graviert	6 Stck 20 Pfg.	Eierhänder	19 Pfg.
Aufgeblöflet	17 Pfg.	Raffecanen für 12 Personen	47 Pfg.	Rollenstift	9 Pfg.	Schreiber, steinh	19 Pfg.
						Glühkrümpe	10 Pfg.

5 Mark Anzahlung auf einfaches Wohnzimmer

9 Mark Anzahlung auf besseres Wohnzimmer

13 Mark Anzahlung auf elegantes Wohnzimmer

5 Mark Anzahlung auf einfache Küche

Preis und Auswahl ohne Konkurrenz.
Anzüge, Paletots, Konfirmanden-Anzüge
schon mit 2 Mark Anzahlung.
Schuhe, Stiefel, Kinderwagen, Sportwagen.

Auf Abzahlung und gegen bar!
L. Eichmann
Anerkannt ältestes, grösstes und renommiertestes Waren- und Möbel-Haus in Halle a. S. Gegründet 1888
51 Grosse Ulrichstrasse 51, Eingang Schulstrasse.
6 Läden in den Kaiserstraßen.
Grosse Ulrichstrasse 52, I: Neu eingerichtete Möbelsäle. Ausstellung von Musterzimmern.

Einzelne **Möbel,** Betten, Tische, Matratzen, Küchenschränke, Kommoden, Spiegel, Schränke, Vertikows, Federbetten
schon mit 2 Mark Anzahlung.
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Kleiderstoffe.

5 Mark Anzahlung auf einfaches Schlafzimmer

8 Mark Anzahlung auf besseres Schlafzimmer

12 Mark Anzahlung auf elegantes Schlafzimmer

9 Mark Anzahlung auf elegante Küche

Wildschütz.
Sonntag d. 23. Febr. ab 7 Uhr im Laubnischen Lokal große öffentliche **Frauen-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Die Frau in wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Fragen und in der Familie. 2. Verchiedenes. Referent ist zur Stelle.
Eintritt 10 Pf. zur Deckung der Tageskosten.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Einberoder.

Konsum-Verein Grosstreben u. Umg.
Sonntag den 7. März 1908 mittags 1 Uhr im Schüberrischen Gasthof zu Großtreben **General-Versammlung.**

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht vom 1. Quartal 1908.
2. Antrag Böttcher und Genossen über die Verkaufsstelle Dautigen.
3. Erziehung des Kassierers und Kontrollieurs.
4. Sterbe-Unterstützung.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Der Vorstand des Aufsichtsrats.

Konsum-Verein f. Grosstreben u. Umgegend.
Eintrag. Gen. m. beschr. Haftpfl.
Bilanz am 30. September 1907.

Aktiva.	Passiva.
An-Ressensbestand 1038.47	Der Referendatsfonds 2197.50
Grundstücks-Konto 9000.00	Dispositionsfonds 1137.85
Abrechnung 80.00 7920.00	Divid.-Verfüg.-Fds. 730.81
Inventory-Konto 1388.08	Grundstücksfonds 1700.00
Abrechnung 168.08 1200.00	Geschäftsausgaben der Mitglieder 6311.39
Wareneinsatz 23208.00	Spar-Einlage 1294.28
Geschäftsbuchhaltung der Groß-Einkaufs-Gesellschaft Hamburg 485.05	Spoth. u. Grundst. 6000.00
	Kautionskonto 2025.95
	Referentenfonds 3086.04
	Gewinn u. Verlust-Konto 9395.07
	8 9901.52
	8 3901.52

Wittglieber-Bewegung.
Zu Beginn des Geschäftsjahres waren vorhanden 251 Genossen. Eingetretene während des Jahres 22
Am Schlusse des Geschäftsjahres waren vorhanden 273 Genossen.
Am Ende des Geschäftsjahres (Sieden aus:
a) infolge Auflösung 21
b) durch Tod 1
c) durch Uebertrag. d. Geschäftsguts. 1 23 Genossen.
Demnach in das Geschäftsjahr 1907/08 übernommen 250 Genossen.
Die Geschäftsausgaben verminderten sich um 570.29 M.
Die Bestimmung der Wittglieber hat sich vermehrt um 270.00 M.
und betrug am 30. September 1907 8190.00 M.

Konsum-Verein f. Grosstreben u. Umg. (E. G. m. H. N.)
Wilhelm Meyer. Gottlieb Schäfer. Heinrich Hofmann.

Zeit. Zeit.
Arbeiter-Gesangverein Concordia-Waldhorn
(Wittglieber des Überländischen Arbeiter-Sängerbundes.)
Sonntag den 29. Februar 1908 im Vrenschischen Hof **Vergnügen**
bestehend in Konzert, Theater und Ball.
U. a. kommt zur Ausführung: „Der Besenbinder“, Lebensbild in 1 Akt. „Schwarz, freier Bänder“ mit Orchester u. a. m.
:: Anfang präzis 8 Uhr. :: : Eine Einladung kein Zutritt! ::
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Oststädter Gesellschaftshaus.
Büchdorferstr. 7. Büchdorferstr. 7. H. Bockwirste.
Sonntag und Sonntag

Gr. Bierrummel
unter Mitwirkung der beliebten Hallenschen Schrammeln.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein G. Sonntag.

Sach's Restaurant, Rosenstrasse 8.
Dienstag den 25. Februar:
Grosses Schlachtfest
wogu freundlichst einladet Der Döge.

Bahnschlösschen.
Aussere Raffineriestr., an der alten Leipziger Chaussee.
Sonntag d. 23. Februar **grosser Bockbierrummel.**
Von 6-7 Uhr: **Lumpenball.** Spezialität: ff. Speck- u. Pfannkuchen.
Ergebenst ladet ein Der Wirt.

Zeit. Bürger-Erholung. Zeit.
Morgen Sonntag: Anstich von ff. H. Bockbier.
Son 4 Uhr ab: **Tanzmusik.**

Turnverein Freie Turner, Delitzsch
Sonntag, den 23. Februar abends 8 1/2 Uhr im Lindenhof
Kappen-Ball
beraunden mit Aufführung eines Stelzenreigens im Klauenturm.
Zu zahlreichem Besuch bittet Der Turnwart.

Ich Anna Csillag
mit meinem 155 cm langen Wiesen-Foreley-Haar habe ich es infolge 14 monatlich. Gebrauches meiner selbstheraus. Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch den Barthaare natürlichen Glanz und Säule und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.
Kein anderes Mittel besitzt so viel Haarnährstoff, als die Anna Csillag-Pomade, welche sich mit allen Feiertagen Verstraf erworben hat, indem die Damen und Herren schon nach Benützung des ersten Fliegels Pomade den besten Erfolg erzielen.
Preis eines Tiegels 2 Mark, Doppeltiegel 3 Mark.
Hauptdepot in Halle bei
Max Rädler, Drogerie, Rannischestraße 2.



Schreiben Sie eine Postkarte an das Kaufhaus Max Brings, Mainz Nr. 5. 420 und verlangen Sie per Nachnahme ein 10-Mark-Paket franco ins Haus

(bestehend aus 40 Gegenständen)
ohne jede Nachzahlung. Trotz der letzten hohen Getten- und Baumwollwarenpreise sind wir in der Lage, dieses Paket, von welchen 20 Gegenstände schon mehr wie 10 M. repräsentieren, zu diesem Einführungspreis abzugeben und zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen rechnen zu können.
Nie wiederkehrende Gelegenheit!
6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzüg. Qualität
6 Taschentücher, weißer Linnen, gefäumt
3 Paar Strümpfe, echt diamantenschwarz
2 Paar Herren-Socken, echtfarbig
2 Schürzen, garniert, waschfest
6 Handtücher, prima Drell, fertig abgepaßt
6 Servietten, gebrauchsfertig
1 Wachsstockdecke mit reizendem Muster
1 Tischsch, vollst. groß, m. Blumen u. Karomuster
1 Paar elegante Damenhandschuhe
6 Polierfächer mit bunter Kante.
Sämtliche 40 Gegenstände für 10,55 Mark einschließlich Verpackung u. Porto frei ins Haus.
Nichtbenutztes wird bereitwillig umgetauscht.
Kaufhaus Max Brings, Mainz, Nr. 5. 420
Schusterstraße 21. Alte Universitätsstraße.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen
ist das beste Waschmittel.
1/2 1/2 Paket 15 Pfg.

Masken-Verleih-Geschäft
Domplatz 6. Franz Steinbeiss, Domplatz 6.

Brüderstrasse Nr. 13. W. Krause, Brüderstrasse Nr. 13.
Verkauf von
Fenster-, Spiegel- u. Rohglas, Leisten u. Rahmen.

S. Weiss, Halle a. S.

Größtes Spezial-Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Moden.

Konfirmanden-Anzüge

in Chavot, schwarz und blau

Konfirmanden-Anzüge

in Kammgarn, bewährte Qualitäten

Konfirmanden-Anzüge

nach Mass zu denkbar billigsten Preisen



Elegante neue
Fassons
in
besten Ausführung.

Beste Auswahl
in sämtlichen
Stoffarten
und Proben.

Rosfleisch!

Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Hautunreinigkeiten
Beseitigt sicher und schnell Oswald's
Kräuter-Teerschwefelsalbe.
G. Oswald Nachf., Geisstr. 34.

Sohlsohle, Schnur 6 RT. an
Kanal, 1. Bert. Dieslaustr. 110 III

Einzelne Möbel
als auch
komplette Zimmer-
und
Wohnungs-
Einrichtungen

liefert unter den leichtesten
Zahlungsbedingungen

**Mähmaschinen
Fahrräder
Motormaschinen**
repariert
schonkautschuk und
preiswert
Wilh. Münster,
Marktplatz 24.

Kartoffeln, nur beste Ware, 5 Str.
30 RT., in Zentr. bill.
empf. R. Wehmann, Bernhardtstr. 9.

Richard Wagner-Abend

Dienstag d. 25. Februar abends 8^{1/2} Uhr im grossen Saale des Volksparkes,
unter Mitwirkung des 40 Mann starken Leipziger Konzert-Orchesters, Dirigent Herr
Musikdirektor Scholtze, der Opernsängerin Fräulein Liebeth Stoll und eines Baritonängers.
Klavierbegleitung: Herr Engelmann. Der Kallmannsche Konzertflügel ist von der Firma
A. Hoffmann, hier, freundlichst zur Verfügung gestellt.

Eine Abendkasse wird nicht eröffnet.
Mit Rücksicht darauf, dass die Karten so schnell vergriffen waren und noch viele
Wünsche unberücksichtigt bleiben mussten, findet

Dienstag d. 3. März eine Wiederholung des Wagner-Abends
statt, selbstverständlich mit demselben Programm und derselben Besetzung.
Karten hierzu gelangen von Mittwoch den 26. Februar ab in der bekannten Weise
zur Ausgabe. **Der Bildungs-Anschluss.**

auf Abzahlung
das bekannte Waren- und Möbel-Kredit-Haus
Robert Blumenreich
Grosse Ulrichstrasse 24, I., II., III. Etage.
Auf Abzahlung

erhält jeder, bei kleinen Anzahlungen
und wöchentlichen Abzahlungen von 1 Mk. an

Anzüge für Herren
u. Knaben
**Kinderswagen,
Federbetten,
Kleiderstoffe,
Gardinen,
Portièren,
Tischdecken,
Schuhwaren,
Wäsche,
Teppiche,
Steppdecken,
Leinen- und
Baumwoll-
Waren.**

Rosfleisch.
Diese Woche prima fetter Ware.
Alles andere wie bekannt. Fürbei
Max Hitzschke,
Kleine Ulrichstr. 29.

Fahrräder
mit und ohne Pedal, gut erhalten,
find für 25, 35, 45 und
55 RT. zu verkaufen.
K. Mehlner, Triftstr. 18.
Kumpen, Anoden, Gifen, Gummi,
Wiesal und Reparaturbäder lauft
E. Kuster,
Kleine Ulrichstr. 57
Telephon 1601.

Detail-Verkauf von
Fabrik-Resten
in Kleiderstoffen, Baum-
woll- und Leinen-Waren
enorm billig.
C. Wilh. Schrader,
Leipzigstr. 17
eine Treppe



Achtung!
Neuaufnahmen
aus
Walzertraum
Mein liebes Fräulein Backhaus etc.
Für 4 abgespielte Platten eine neue.

Karl Fibrecht,
Alter Markt 2.
Eigene Reparatur-Werkstätte für
alle Musikwerke.

Feuerversicherung.
erhältliche, schnell, billig.
Anträge für Gebäude,
Mobiliar und Warenlager
übernimmt gern
Karl Brandt
Kleine Klausstr. 7, 3 Tr.

Jungenstiefel,
getragen, sehr gut erhaltene,
große Auswahl, sehr billig
J. Sternlicht, Alt. Markt 11.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider
Mühlstr. 4.

Lumpen, Anoden, Papier, Eisen
u. Mehl, Gummi lauft
Albert Bodojan, Gr. Klausstr. 22.

Buchbinderei bringt
gegen Koffgeld lude
Kleiner Markt 2, Triftstr. 20.

Eine Dachwohnung sofort zu
suchen. Zu erfragen bei
Janney, Triftstr.

Schmidt's Speisewirtschaft
H. Brunsstr. 1. Stiegen Unten.
Mittagsst. 65 Pf.
Abendst. zu kleinen Preisen.

Gustemittel!
als:
**Bayerisch Malz,
Althee-Bonbon,
Zwiebel-Bonbon,
Eucalyptus-Bonbon,
Tee-Bonbon**
empfiehlt billigst
Rob. Schirmer,
Tornow Nachf.
Sonderwaren-Fabrik,
Leipzigstr. 44.
Kunze Gasse,
Wanfelderstr. 44.

Edmund Böge,
Uhrmacher,
Halle a. S., Geisstr. 17,
empfiehlt seine
Reparatur-Werkstatt
für
**Uhren,
Gold und
Optik.**
Billig. Preise
Reelle Bedienung
unter Garantie.

Einen Sattlergehilfen
heißt sofort ein
Albert Simon, Höhenölson.

**ff. Speise-Leinöl,
ff. Speise-Rüböl,**
Reis frisch, offerieren billigst
**Bernhardy,
Gebr. Luckau,**
strasse 2.

„Volkspark“.
Empfehlen den werten Genossen nebst Angehörigen unsere
gut gehönten und gut ventilirten Lokalitäten.
**Täglich: Frischer Anstich von Spatenbrän,
ff. Freyberger Pilsener.**
Küche und Keller wie bekannt.
Sonntag den 23. Februar in den unteren Lokalitäten:
Neu! Riesen-Orchestrion. Neu!
Im grossen Saale von 4 Uhr:
Gr. BALL, Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband.
Dienstag den 25. Februar abends 8 Uhr:
Wagner-Abend.
Zwei gut geheizte Kegelbahnen.

**Dresdner Felsenkeller-
Biere**
behaupten ihren seit über einem halben Jahrhundert erworbenen
guten Ruf.

Söffner's Masken-Verleih-Institut
nur **Böbergasse 3, II.**
empfiehlt seine
reichhalt. Auswahl von Maskenkostümen
bei billigster Preisstellung. — Erstklassige Preisermäss.
Zwei ältere Dienstmädchen für große
Gastwirtschaft zu mieten gesucht. Offerten
unter **254** an Expedition dieses Blattes.

**Rasberg, Zum
Adler**
Sonnenb. Sonntag u.
Montag d. 23. u. 24.
24. Febr. **Waldviertel.**
Sonntag: humoristische
Vorträge, ff. Bodwürste,
frische Bismarcken,
Wägen gratis. Es ladet
freundl. ein
Otto Kichter.
Anfichts-Sollkarten empfiehlt
Volksbuchhandl., Barz 42/43.

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: August Groß. — Druck des Halleischen Genossenschafts-Verlagsanstalt (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 23. Februar

Nr. 8

Schiffbrüchige.

Erzählung aus dem Leben von Cassius.

(Nachdruck verboten.)

Mit müden, schleppenden Schritten betrat Max Runge die bereits in abendliches Dunkel gehüllten Straßen. Eisalter Novemberregen schlug ihm ins Gesicht; er fühlte es nicht. Seit dem Morgen hatte er nichts gegessen; er spürte keinen Hunger. Automatenhaft wanderte er durch die Stadt. In seinem Kopfe hämmerte es; immer und immer wieder durchludte ihn der Gedanke: „Was nun? Was nun?“ Die Straßen wurden allmählich menschenleer. Mißtrauisch blickten die Polizisten dem einsamen Wanderer nach. Gedankenlos schlich er weiter an den Häusern entlang. Plötzlich stand er auf der Strombrücke. Wie er hierhergekommen; er wußte es nicht. Leise gluckste und gurgelte dort unten der Strom. Knarrend und höhnend zog ein Schleppzug bergwärts. Flatternd trieb der Wind die weißgrauen Dampfwolken vor sich her, bis sie in der Ferne wie riesige Spulbilder verschwanden. Verführerisch glänzte der Widerschein der Gasflammen in der trüben, schlammigen Flut. Wäre es nicht besser, er läge dort unten? War er dann nicht frei von allen Sorgen? Wie ein Kaufschiff packte ihn der Gedanke. Im Geiste sah er den Polizeibericht vor sich, sah den letzten Satz ganz deutlich: „Totid, Nahrungslosigkeit.“

„Das Stehenbleiben auf der Brücke ist verboten!“, rief ihm ein Schutzmann mit barschem Ton zu. Erschreckt fuhr Max Runge zusammen und dann erwachte doch wieder die Luft zum Leben in ihm. Er war doch noch so jung. Konnte sich nicht jede Stunde ein Glücksfall ereignen, der ihn reichlich entschädigte für alles, was er ausgestanden. Er erwachte wie aus einem Traum; enisest stolz er wieder der inneren Stadt zu. Stunde auf Stunde verrann, immer noch irrte er durch die menschenleeren Straßen. Endlich wurde es lebhafter. Arbeiter eilten in die Fabriken, verschlafene Dienstmädchen huschten zum Bäcker, einzelne Wagen rasselten über das Pflaster. Alle die Leute hatten ihren Verdienst, lebten alle, wie er dachte, sorgenfrei, nur er war ausgeschloffen; — stürmisch verlangte der Wagen sein Recht. Ein junger Mann, der an ihm vorbeiging, drückte ihm einen Zettel in die Hand. Mechanisch las er denselben durch, es war eine Einladung zum Schrippen-gottesdienst. Hastig eilte er in das angegebene Lokal. Den ihm dargebotenen Trunk warmen Kaffee stürzte er hinab und verschlang dann gierig die zwei Schrippen. Teilnahmslos ließ er die Bibelvorlesung und das nachfolgende Gebet über sich ergehen und ging dann wie alle Tage zur Zeitungsausgabe. Wie er dort die angeschlagene Stellenliste einsah, kam wieder die Verzweiflung über ihn, er besaß keinen Groschen um für die nächsten Stunden seinen Hunger zu stillen; womit wollte er Schreibpapier und Porto bezahlen.

Als er völlig hoffnungslos die Zeitungsexpedition verließ, hörte er plötzlich seinen Namen rufen, erschreckt wendete er sich um und stand vor einem Geschäftsfreunde seines früheren Prinzipals. Herr E. B. Mailich, Getreidehändler Engros, war wegen seiner Mildtätigkeit und Menschenfreundlichkeit überall bekannt und beliebt. Außer seinen Ehrenämtern als Armenpfleger und Waisenrat bekleidete er Vorstandsposten bei allen möglichen Wohlthätigkeitsvereinen.

„Um Gotteswillen, lieber junger Freund, wie geht es Ihnen?“ Der warme, teilnahmevolle Ton der Frage veranlaßte Max Runge, stehen zu bleiben, mit kurzen Worten berichtete er über seine traurige Lage. Einige Augenblicke überlegte Herr Mailich das Gehörte, dann forderte er ihn auf, mitzukommen.

In seinem Privatkontor bedauerte er nochmals Runges bedrückte Lage und fuhr dann fort:

„Vielleicht kann ich Ihnen mit Gottes Hilfe den Weg zur Rettung weisen. Wie Sie wissen werden, bin ich Vorstandsmitglied im „Städtischen Hilfsverein“. Wir haben da vor einigen Jahren ein Institut gegründet, das gerade solchen Leuten wie Sie, die, na, sagen wir mal Schiffbruch im Leben gelitten haben, den Kampf ums Dasein erleichtern soll. Ich meine die hiesige „Arbeiter-Kolonie“. — Sie brauchen nicht zu erschrecken, junger Freund, Sie sind nicht der erste junge Kaufmann, der dort Zuflucht findet und werden auch sicherlich nicht der letzte sein. — Wir unterhalten dort eine Schreibstube; der Verdienst, wenn er auch natürlich nur gering ist, wird Sie in den Stand setzen, sich bessere Gewerke zu verschaffen; die geregelte Lebensweise, nahrhafte, gesunde Kost wird Sie kräftigen und Ihnen neuen Lebensmut geben. Und zu haben wir auch bei einigen Firmen Stellen zu besetzen und schließlich wird sich auch für Sie etwas Passendes finden.“

Während Herr E. B. Mailich zu schreiben begann, wagte Max Runge zu bemerken:

„Vielleicht könnte ich in Ihrem Hause späterhin eine, wenn auch untergeordnete Stellung finden?“

Erschreckt blickte der Großhändler auf und sagte dann ge-
dehnt:

„Gewiß, gewiß, lieber Freund! Leider ist augenblicklich bei mir keine Vakanz und es ist auch recht wenig Aussicht vorhanden, daß in nächster Zeit eine solche eintritt; doch wir werden ja sehen, wir werden ja sehen. Hier diesen Brief geben Sie dem Herrn Hausvater Böbler, er sichert Ihnen eine freundliche Aufnahme. Nehmen Sie eine Portionsmarke zur Volkstüche, nein, nehmen Sie zwei. Sie werden recht schaffenen Hunger haben; essen Sie sich erst Mal ordentlich satt. Und nun Gott befohlen. So der Herr will, sehe ich Sie bald wieder in besseren Verhältnissen.“

Herr E. B. Mailich atmete ordentlich erleichtert auf als Max Runge das Zimmer verlassen hatte. Wie der junge Mensch nur aus den Gedanken gekommen war, in seinem Hause angeheißelt zu werden; er hatte doch sicherlich seiner Christenpflicht gegen ihn Genüge getan. Gewiß, er wünschte ihm alles Gute, aber ihn in seinen Bureau zu beschäftigen, das ging doch wohl nicht an. — Runge hatte sich in der Volkstüche gesättigt und dann den schweren Weg zur Arbeiter-Kolonie angetreten. — — —

Ein schrilles Glockensignal ertönte; $\frac{1}{2}$ Uhr Feiertabend. Stimmengewirr erscholl im Hof und Vorjaal, die Türe wurde aufgestoßen und an 80 Verpflegungsgäste strömten ins Zimmer. Leute aller Altersklassen, anscheinend allen Berufen angehörend, in allen möglichen Dialekten der deutschen Muttersprache redend, drängten sich gestikulierend in dem engen Raum. Die Stimme des Aufsehers übertönte den Lärm: „Alles geht zum Waschen, diejenigen, die unrein sind, gehen zum Desinfizieren.“ Wieder drängte alles zur Türe, einige Stufen ging es herunter, der Waschraum lag im Souterrain. An den Wänden befanden sich Becken mit Kalt- und Warmwasserleitung, dazwischen hingen lange, auf Rollen laufende grobe Handtücher. Hinter einem Latteverschlag war der Desinfektionsraum. Die „Unreinen“ belamen hier ein Bannenbad, während das Angezieser in ihren Kleidern durch heißen Wasserdampf getötet wurde. Beim Wiedereintritt in die Verpflegungsstation erhielt jeder ein Stück grobes Brot, einen Blechnapf und Löffel. Als die Gäste wieder vollständig versammelt waren, begann der Aufseher aus einer großen Holzbütte dampfende Mehlsuppe zu verteilen. Schon wollten einige besonders Hungerige essen, da erscholl der Ruf: „Aufstehen!“ In der Tür stand ein junger Mann mit glattrasiertem Gesicht und schwarzem, bis zum Hals geschlossenen Rock. Er sprach das Tischgebet: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was Du uns beschert hast! Amen! — Gesengete Mahlzeit!“ —

„It ein bißchen Knapp und mager heute ausgefallen, die Beförderung.“ murmelte Mag Kunges Nachbar und warf begehrtige Blicke auf einige erbettelte Wurstspießel, die ein robuster Fleischergeselle aus seinem schmierigen Kittel gezogen hatte. Schweigend und gierig verzehrten alle die larme Mahlzeit.

(Fortsetzung folgt.)

Der ewige Kreislauf des Werdens.

Von Dr. M. Wilhelm Meyer.*)

(Nachdruck verboten.)

In der werdenden Unendlichkeit der Welt, welchen unserem Geistesvermögen allein noch vorstellbar bleibt, sehen wir die Erde, das fast unendlich kleine Weltstäubchen, wachsender Vollkommenheit entgegenstreben. Denn daß die Erde eine Entwicklungs-geschichte in aufsteigender Linie hinter sich hat, lehrt der auffällige Augenschein. Selbst seit historischen Zeiten zeigt sich ja ein deutlicher Fortschritt in der Kultur der Menschheit. Aber der Paläontologe lehrt uns, daß das Menschengeschlecht die Erde erst seit sehr kurzer Zeit betreten hat, wenn man diese vergleicht mit den ganz unberechenbar langen Schöpfungsperioden, welche dieser großen Epoche vorangingen und in denen immer niedriger organisierte Geschöpfe den Erdball dann aber um so individuenreicher bevölkerten, je weiter zurück wir unsere Blicke wenden, und schließlich kommen wir dabei auf eine Zeit zurück, da es noch keine lebenden Wesen auf der Erde gab, weil ihre noch zu heiße Oberfläche deren Existenz nicht gestattete.

Diese Entwicklung der Erde als selbständiges, planetartiges Wesen muß offenbar im großen und ganzen eine kontinuierliche gewesen sein. Wir müssen also bei Rückverfolgung dieses Entwicklungsganges auf einem Punkte ankommen, da die Erde entstand, da aus dem dunklen Schoße der Unendlichkeit dieses Atom unter den Weltkörpern geboren wurde, welches die Quelle all unserer Freuden und Leiden werden sollte. — Wie sah die Welt aus, in diesem verhängnisvollen Augenblick? Woher entsprang die Erde? Die Meinung der alten Philosophen war es, daß das allgemeine Chaos sie gebar. Wir aber können an dieses allgemeine Chaos, welches zu Anfang gewesen sein sollte, nicht mehr glauben. Die Welt als Ganzes kann überhaupt keinen Anfang genommen haben, oder, besser gesagt, wir können über die Welt als Ganzes gar nichts aussagen und denken, weil eben die vollendete Unendlichkeit in diesem Kopf nicht paßt. Bevor also die Erde Erde war, ist sie etwas anderes, eine andere Welt gewesen, oder Teile von ihr waren Teile anderer Welten, sowie auch die Atome, welche heute unsern Körper bilden, früher anderen organischen Wesen angehört hatten, die uns inzwischen zur Nahrung dienten.

Die Atome unseres Körpers haben offenbar bereits eine unendbar große Zahl von Kreisläufen durchgemessen, seit die Erde besteht, sind vom toten trägen Zustande der Urmasse zur Bildung organischer Wesen emporgelommen. Aber die durchlaufene Kreise selbst gleichen einander nicht. Jeder folgende ist stets größer als der vorangegangene. Alle diese Atome mußten zwar stets in den leblosen Zustand zurückkehren, doch wenn sie dann wieder zum Leben auferstanden, so war es ein schöneres, vollkommeneres Leben, denn sie die materielle Grundlage darboten; die Natur hat sie veredelt, und könnte diese wesenlosen Bestandteile zurückdenken an die früheren dunklen Zeiten ihrer vorweltlichen Existenz, sie würden das neue Leben für ein wahrhaft überirdisches halten. Und ebenso wie wir Individuen in vollkommener Wiedergeburt auferstehen sehen, erkennen wir auch, daß die Kreisläufe ganzer Komplexe der Weltgestaltung sich stets erweitern. Völker sind aufeinander gefolgt, und wenn sie auch alle wieder zugrundegehen mußten, so ist es doch unzweifelhaft, daß der Höhepunkt der jeweiligen Nation stets höher lag als die höchst erreichte Stufe des vordem herrschenden Volkes. Natürlich können nur die fertigen Zustände, die ausgewachsenen Individuen, Völker, Arten, Schöpfungsperioden miteinander verglichen werden.

Auch die letzteren haben solche Kreisläufe durchgemessen, die die Oberfläche der Erde abwechselnd bevölkerten und wieder verwüsteten. Man denke nur an die Eiszeiten, welche wiederholt den Naturcharakter des europäischen Festlandes von überwuchernder Leppigkeit zurückverwandelten in die Einöde der Polarregion, über welche der Tod seine eisigen Hände breitet. Es ist sogar möglich, daß unser Planet vor dem Beginn der ersten Lebensentwicklung mehrmals durch kosmische Katastrophen entvölkert wurde, und also auch mehrere volle Lebenskreisläufe hinter sich hat.

*) Mit Genehmigung des Verlages von Hermann Paetel in Berlin drucken wir aus dem Buche von Dr. M. Wilhelm Meyer, „Die Entstehung der Erde und des Irdischen“ zur Illustration für die Vorzüglichkeit dieses als schönes Geschenkwerk für Freunde und Naturwissenschaftler zu empfehlenden wunderbar geschriebenen und poetischen Werkes das obige Kapitel allerdings sehr gekürzt ab.

Ohne Zweifel gibt es aber einen noch weit größeren Kreislauf, in welchem ganze Sonnensysteme werden und vergehen, und auch diese aufeinander folgenden Kreisläufe werden sich wahrscheinlich immer und immer erweitern, immer vollkommeneren Weiten hervorbringen. Das Chaos wird zwar immer hier oder dort im Univerfum wiederkehren, aber es wird stets weniger Wertwirkung aufweisen: die Arbeit von ungezählten Jahrmillionen wird nicht ganz unnütz getan sein; in demselben Sinne, wie die Taten eines guten Menschen, auch wenn er selbst längst in sein Nichts zurückgesunken ist, dennoch fortleben und durch die lebendige Anregung in Nachlebenden deren Geist zu noch besseren Taten vorbereiten.

Viele Leute glaubten, gegen ein dauerndes Fortschreiten des Weltstoffes zu immer höherer Entwicklung die Einwendung machen zu können, daß ja die Welt als Ganzes bereits unendlich lange bestehe, sich also inzwischen schon längst zu unendlicher Vollkommenheit ausgebildet haben müßte, wenn die Entwicklung wirklich von Kreislauf zu Kreislauf fortschritte. Da aber diese gegenwärtige Welt keineswegs vollkommen sei, so müsse auch ihre fernere Entwicklung unmöglich sein. Diese Leute begehen aber auch hier wieder offenbar denselben uralten Fehler der Philosophen, indem sie eine vollendete Unendlichkeit in ihre Gedankenreihen einführen, mit welcher man bekanntlich auch das Widersinnige beweisen kann, also — gar nichts!

Ein endlich großes Stück Welt, so wie wir es betwohnen oder übersehen können, hat jedenfalls unendlich lange zu tun, bis es unendlich vollkommen geworden ist. Das gilt ebenso im physischen Sinne wie im moralischen. So hatte in ersterer Beziehung beispielsweise der Umstand einigen Naturphilosophen unnötig viel Kopfzerbrechen verursacht, daß viele Kreisläufe der physischen Kräfte, welche sich ineinander verwandeln, nicht vollkommen umkehrbar sind, so daß auf der einen Seite immer ein Ueberfluß bleibt, der sich in Ewigkeit vermehren muß. Die Weltkörper verdichten sich beständig und strahlen ihre Wärme ins Weltall aus und müssen also fortwährend kälter werden. Die kleineren stürzen beständig auf die größeren und vereinigen sich mit ihnen. Dadurch wird zwar aus der mechanischen Arbeit des Stoßes wieder eine Menge Wärme frei gemacht, aber die Weltkörper wachsen zugleich entsprechend dabei, und schließlich müßte doch die ganze Materie des Weltalls einmal zu einem einzigen Klumpen zusammengeballt sein, auf den keine anderen Welten mehr fallen können; derselbe muß dann folglich rettungslos erkalten. Seine Teile ziehen sich zu maximaler Dichte zusammen, so daß endlich allen seinen Atomen jede Rettung unmöglich wird. Alle lebendige Kraft ist aufgehoben und die Welt bleibt nun alle folgenden Unendlichkeiten hindurch eine vollkommen tote Masse; sie hat alles in sich zur Vollkommenheit vereinigt und ist dadurch ein vollkommenes Nichts geworden, weil keine Existenz mehr von ihr ausgeht, welche ihre Existenz verraten könnte. Diesen Zustand nennen jene Philosophen den der „Entropie“ und fürchten ihn gar sehr.

Uns aber bekümmert derselbe sehr wenig. Gegenwärtig ist er jedenfalls nicht vorhanden; er kann also auch in Ewigkeit vorher nicht gewesen sein und das ist eben der sicherste Beweis, daß er auch in einer künftigen Ewigkeit nicht eintreten kann. Das genügt uns. Und so begreifen wir denn, daß es neben jenem Gesetze von der Erhaltung der Energie, welches gegenwärtig unsere ganze Naturforschung beherrscht, ein anderes ewiges wunderbares Gesetz gibt, welches man füglich ganz wohl das Gesetz von der ewigen Vermehrung des Wertes der Kraftwirkung nennen könnte. Während zwar jedes Atom an Kraft weder ab- noch zunehmen kann, vermehrt sich dagegen beständig die Gesamtwirkung vieler Atome, indem sie sich unaufrichtig zu immer günstigeren, immer ökonomischer arbeitenden Kombinationen verbinden, um die Weltordnung immer vielgestaltiger, zweckmäßiger, vollkommener zu gestalten. Immer all wo wir hinschauen, spricht sich dieses Gesetz aus. In der Naturentwicklung haben wir es in den sich stets erweiternden Kreisläufen der Materie entdeckt, und unserer Kultur hat es ihren aufstrebenden Weg vorgezeichnet.

Mit mächtig überzeugender Wirkung aber erkennen wir dieses Gesetz in unserer eigenen, ruhelos emporstrebenden Brust. Sollte uns denn all unsere Empfindung, seit Menschen um eine Krone ringen, schmählich betrügen und aller Drang nach Vollkommenheit, dem wir die peinlichste Arbeit unseres Lebens widmen, dem wir bereitwillig alle Freuden des Augenblicks opfern, eine große fürchterliche Lüge des ewigen Geistes der Natur sein und wir alle, vom blödsinnigen Kretin bis zum scharfsinnigsten der weltumfassenden Geister, ein gleich nutzloses Dasein mit der Arbeit der Danaiden ausfüllen? Wer das aus Ueberzeugung glaubt, ist ein schmachvoller Feigling, sobald er auch nur noch bis morgen lebt!

Nein, wir wollen und müssen an diese Kreisläufe glauben, die sich stets in immer größeren, schöneren Kurven wiederholen, in denen wir ewig einer nie erreichten werdenden Vollkommenheit entgegenstreben. Und jeder unter uns, der mit mir strebt und Gutes tut, der legt mit Hand an dieses große Werk der Weltvollendung. Er hat nicht umsonst gelebt!

Wo kommen die Kinder her?

Ein Märchen. Von Hugo Salus.

Wenn wir Kinder hätten — der sechsjährige braune Bub hieße Wolfgang, das ist selbstverständlich, und das blonde vierjährige Mädchen Riccarda, weil der Name so wunderschön klingt — wenn wir Kinder hätten, so sähe ich wohl in der Dämmerung mit ihnen im Kinderzimmer — der Bub nennt es den Stall, weil er seine Pferde in der Ecke aufgestellt hat — und sie müßten nicht meine Kinder sein, wenn sie da nicht Märchen von mir hören wollten, und ich nicht der Vater, wenn ich sie ihnen vorenthalten würde. Und ich weiß bestimmt, daß dann der Bub auf einmal seine großen glänzenden Augen emporheben und mich fragen würde:

„Vater, sag, wo kommen eigentlich die Kinder her?“

Auf eine solche Frage sollte eigentlich jeder Vater vorbereitet sein, wenn sein Bub sechs Jahre alt wird; denn dann ist es doch wirklich die höchste Zeit, daß sich so ein kleiner Kerl mit diesen wichtigen Dingen zu beschäftigen anfängt und sich seine Gedanken darüber macht! Und wenn ich nicht ich wäre, würde wohl in einem solchen entscheidenden Augenblick meine Geschichte etwa so beginnen:

„Ja, wo kommen also die Kinder her? Habt Ihr nicht im Park die großen, würdigen, felsbeinigen Klapperschörche gesehen? Und draußen vor der Stadt, so weit, daß die elektrische Bahn gar nicht bis dorthin fahren kann, so weit ist es, dort liegt ein kleiner See und in dem See liegen die kleinen Kinder, und die Störche . . .“

Aber ich hoffe, mein Bub wäre gescheiter und würde fragen:

„Ja, aber wer legt denn die Kinder in den Leich hinein?“

Und ich weiß, daß in diesem Augenblicke leise, ganz leise, die Türe des Kinderzimmers aufginge und Mutter hereinkäme, um, wie allabendlich, den Märchen zu lauschen. Und ich müßte nicht ich sein, wenn ich dann nicht über die Lüge rat würde, die ich meinem kleinen Naturforscher erzählen wollte, und dann würde ich wohl mein Märchen ganz anders erzählen, und es wäre gar kein Märchen mehr, aber wunderschön, viel, viel schöner, als ich es hier aufschreiben kann, und es wäre meine ganze Liebe darin, mein Dank und inniges Mitleid, und meine Kinder — wenn wir Kinder hätten — würden mit großen, wissenden oder sich erinnernden Augen zuhören und zur Mutter emporblicken, als hätten sie sich noch nie gesehen und sie müßten sie noch einmal so lieb haben wie bisher. Und mein Märchen, das gar kein Märchen ist, würde etwa so lauten:

„Ja, wo kommen also eigentlich die Kinder her? Wo seid Ihr hergekommen? Also, dort oben im Himmel, dort oben, wo ihr zwischen den Vorhängen gerade den schönen Abendstern schimmern seht, dort spielen an solchen Abenden die Engländer und, wenn gerade besonders schönes Wetter ist, dann schauen sie auch auf die Erde herunter und in die Fenster der Menschen, die sie und die einander lieb haben. Und da haben sie denn auch vor sieben Jahren in unser Fenster hereingeschaut und haben Mutter und mich beisammen sitzen gesehen und gleich gemerkt, daß wir ein Paar nach ihrem Wunsch sind und wie gern wir einen Wolfgang und eine Riccarda hätten. Und wenn die Augen Englein so etwas merken, dann fassen sie einander bei den Händen und tanzen rund um eine Stern einen Ringelreihen und singen dabei:

Himmelsgarten, Schimmerstern,
Salusens möchten Kinder gern,
Ein Bubens erst, ein Mädchen dann.
Wer nimmt sich ihres Wunsches an?
Wer bringt zuerst den Knaben?“

Und dann tanzen sie noch einmal, die ganze Kette von Englein, um den Stern herum und plötzlich lassen sie die Hände los und laufen jedes zu einer Spitze des Sterns; denn so ein Stern hat eine Menge von Zaden, viel, viel mehr und größer als der Weihnachtsstern über dem Christbaum. Und der Engel, der zu spät kommt und keine Spitze erreicht, der muß auf die Erde hinunter und die Botschaft bringen. Und damit er den Weg gut trifft, bricht er sich von einer Sternspitze ein Stücklein ab und wirft es auf die Erde hinunter, daß es leuchtet. Und unten die beiden Menschen in ihrer Stube, Mutter und ich, sehen gerade zum Himmel und wenn sie die leuchtenden Sternschnuppen sehen, dann schließen sie fest die Lider zu und wünschen sich etwas recht vom Herzen und wenn beide den gleichen Wunsch haben, dann geht er sicher in Erfüllung. Und, seht, Ihr, an jenem Abend haben wir uns beide recht vom Herzen den Wolfgang gewünscht, und da war auch schon der Engel bei unserem Fenster und hat dreimal an die Fensterscheibe gehaut und seinen Segen gesprochen. Da hat die Scheibe wie Silber geleuchtet, und da haben wir gewußt, daß unser Wunsch in Erfüllung gehen wird.

Wenn ich bis hierher erzählt hätte, dann würden die beiden Kinder sicher schon Augen haben wie die Fensterscheibe, daran der Engel gehaut, ihre Wangen würden glühen, und Wolfgang würde sich ungemein wichtig vornehmen, weil sein-

wegen ein lichter Engel vom Himmel herunter mußte, um ihn anzukündigen. Riccarda aber würde wohl etwas unruhig um meine Knie herumwehen, denn sie ist auch auf der Welt und hätte gern ihre Geschichte gehört. Ja aber wollte jetzt erst recht ernst und feierlich werden, denn mein Märchen, das gewiß kein Märchen ist, sollte ja jetzt eigentlich erst beginnen, und ich würde die Hände meiner lieben, lieben Frau in die meinen nehmen und wollte die Hände vor den Kindern lange und lange küssen, was immer auf unsere Kleinen einen besonders tiefen Eindruck macht. Und dann würde ich weiter erzählen: Mutter stände vor uns und die Kinder um meine Knie hätten nichts anderes zu tun, als zu ihr empor schauen und sich zu wundern, wie sie immer größer, immer schöner und heiliger vor ihnen emporwüchse . . .

Also seht ihr, liebe Kinder, wenn solch ein schöner Engel zu den Menschen herniederfliegt, um ihnen einen Wolfgang oder eine Riccarda, ja, mein liebes, blondes Mädchen, oder eine Riccarda, zu verkündigen, dann wird ihnen ein Kind geschenkt, aber eigentlich wird es nur dem Vater geschenkt, denn die Mutter, die Mutter, empfängt von dem lieben Englein nur die Weisung, dem Vater ein Kind zu schenken. Und dann beginnt es unter ihrem Herzen zu keimen, wißt ihr, wie ich euch im vorigen Jahre eine Bohne gezeigt habe, die im feuchten Boden zu keimen beginnt. Der Boden gibt ihr die Säfte und Kräfte, daß sie keimen und die Pflanze hervorbringen kann. Und so wächst auch unter dem Herzen der Mutter das kleine, kleine Kindlein, und die Mutter gibt ihm die Kraft, ihr Blut ernährt es und wärmt es, ihre Liebe durchglüht es, ihre Hoffnungen, daß es ein schönes und gutes Kind wird, lassen es wachsen und größer werden. Und sie geht durch die Straße und schafft im Hause und geht wie auf einer Wolke, so erfüllt ist sie vom Glücke, daß sie einem Kindlein ihre Schönheit, ihre Kraft und ihre Güte überlassen darf; und so innig ist all ihr Denken und Fühlen auf das wachsende Leben unter ihrem Herzen hingelenkt, daß sie gar nicht mehr wie auf Erden wandelt, daß sie immer nur an das keimende Leben denken muß, dem sie ihr Leben zufließt. Und das Kindlein fühlt es unter ihrem Herzen, wie viel Liebe es wärmt, wie viel Schönheit ihm das Blut der Mutter zuführt, das es ernährt, und es wächst und wächst und wird immer größer und schöner.

Seht ihr Kinder — und jetzt müßten meine Worte wie von einer fernen feierlichen Orgel begleitet sein — so habt ihr unter dem Herzen dieser Mutter gelegen, sie hat euch ernährt mit ihrem Blute und euch in ihrem Leibe gehegt und gepflegt, und das ist kein Märchen und ist doch das größte und heiligste Märchen und Wunder, das auf Erden geschieht. Es ist ein so herrliches Märchen, daß die größten Weisen ehrfurchtsvoll die Köpfe neigen, wenn sie es wieder einmal hören, und daß die mächtigsten Kaiser auf die Knie sinken, wenn sie ihren Müttern für alle Liebe danken wollen, die diese ihnen gewidmet haben, noch ehe sie auf der Welt atmeten. Und darum traut ihr euch auch jetzt gar nicht, die liebe Mutter anzuschauen, und müht euch auch der Tränen nicht schämen, ihr lieben Kinder, die jetzt bei diesem Märchen, das gar kein Märchen ist, über eure Wangen herniederrollen, denn es sind Tränen des Dankes und der Liebe, und diesen Dank und diese Liebe hat sich die Mutter tausendmal um euch verdient.

Jetzt aber will ich euch das Märchen doch noch zu Ende erzählen. Denn indessen haben die Englein oben im Himmel jeden Abend ihre Spiele gespielt, und es ist Abend um Abend vergangen, und der Mond ist hundert- und hundertmal über den Himmel geschwommen, und endlich, eines Abends, schaut der Engel, der damals zu uns herniederkam, wieder in unser Fenster, und er ruft die andern Englein zu sich, und sie sehen sich um den Stern, denn es ist indessen die Spitze, die ihm der Engel damals abgebrochen hatte, wieder gewachsen, und gerade an diesem Abend ist er ganz fertig geworden und leuchtet mild und gültig durch den blauen Himmelsgarten. Da fassen sich die Englein wieder bei den Händen und singen ein ganz leises Lied, so leise und so schön, daß es kein Mensch auf Erden je hören noch nachsingen kann; aber es bedeutet, daß uns ein Kindlein geboren werden kann, daß ihm die Mutter genug von ihrem Leben gegeben hat, und daß es nun auf die Welt kommen soll. Da fliegt denn das Englein wieder zur Erde hernieder, und diesmal braucht es kein Licht mehr, den Weg zu finden, und haucht wieder dreimal an die Scheiben; Mütterchen erschaut gleich den Engel draußen, ihr ist, als ob sie sterben müßte vor Glück, weil jetzt ihr Kind, ihr eigenes Kind ihr gegeben werden soll. Und das Kind löst sich von ihrem Herzen, der Mutter vergehen die Sinne, sie sieht das Englein nicht mehr, dann aber erwacht sie aus ihren tiefen Schmerzen, und es liegt neben ihr und schaut sie mit großen verwunderten Augen an. Aber es ist gar nicht das Englein, sondern ihr Kind, und der Vater steht bei ihr, es ist auch sein Kind, und die Mutter lächelt und reicht es ihm glücklich hin. Und dann hören sie wirklich die Englein im Himmel singen . . .

Seht ihr, lieben Kinder, das ist das Märchen, und so kommen die Kinder zur Welt.

Und ich weiß, während ich dieses Märchen erzählt habe, werden die Kinder sehr still und sehr nachdenklich geworden sein,

*) Aus den „Novellen des Dyrifers“ von Hugo Salus, Verlag von Egon Fleischel u. Co. in Berlin.

und Mutter wird vor uns stehen und im Innersten leben und möchte weinen vor frommer Scham und Glückseligkeit, und sie wird leise, leise aus dem Zimmer verschwinden. Die Kinder werden kein Wort sagen und kaum zu atmen wagen, so wieft das rein Menschliche auf die Gemüter, und dann werde ich sie vom Boden aufheben, und in jedem Arm eines, in die Bettchen tragen; und sie werden an diesem Abend gar nicht mehr essen wollen. Es ist auch nicht nötig an einem Abend, an dem sie das Märchen von ihrer Entstehung gehört haben!

Und der Bub müßte nicht mein Bub sein, wenn er in dieser Nacht nicht von Englein träumen würde, und ihm nichts ihr Vielein: „Himmelsgarten, Schimmerstein“ ans Ohr klänge, und das Mädel nicht meiner Frau Tochter, wenn sie nicht, wie in einer bangen Ahnung, in ihr Kissen weinte; und früh, weiß ich, würde Wolfgang als reifer Mann aufwachen und zu allererst den Storch aus seinem unzerbrechbaren Silberbuch herausreißen; ich weiß ja, daß er sich schon früher über diesen Vogel hat allerhand unerfreuliche Lügen aufbinden lassen . . .

Und Mutter würde mir wohl an diesem Abend über mein menschliches, allzu menschliches Märchen Vorwürfe machen, die ich aber mütig abwehren würde; denn ich habe so meine Ansichten über Kindererziehung in unserem klärräugigen Jahrhundert und hielte mein Märchen, trotzdem und weil es gar kein Märchen ist, für viel wunderbarer als alle Märchen der Welt. Und wenn Mutter mir das nicht glauben wollte, dann würde ich zum Himmel hinaufdeuten, wo eben eine Sternschnuppe im großen Bogen zur Erde fällt, und würde ihr etwas ins Ohr sagen. Und da würde sie gewiß ganz stille werden . . .

Wenn wir, ja, wenn wir Kinder hätten.

Der Sonntag des Arbeiters.

Von Dr. med. Wilh. Kühn, Leipzig.

(Nachdruck verboten!)

ag. Das Wohlbefinden der Menschen hängt davon ab, daß sie in ihrem Leben eine angenehme Abwechslung von Tätigkeit und Ruhe haben. Ob die Arbeit eine körperliche oder geistige ist, bleibt gleichgültig, denn stets muß auf sie eine Zeit der Erholung folgen, damit die Arbeits- und Genüßfähigkeit, die Gesundheit und die Körperkraft nicht vorzeitig geschädigt oder vernichtet werden. Daraus folgt, daß eine bestimmte Arbeit nicht zu lange ohne Pause betrieben werden darf, wie auch eine zu lange Ausdehnung der täglichen Arbeitszeit von Nachteil für den Menschen ist, weil dadurch die Zeit für den Schlaf und andere Betätigungen zu sehr gekürzt wird. Inbes darf man nicht annehmen, daß die Erholung immer nur in Ruhe besteht. Das wäre ganz falsch, sondern es kommt für den Menschen darauf an, daß die während der Berufsarbeit vernachlässigten Organe in regelrechter Weise geübt werden. Daraus geht hervor, warum kurze Arbeitspausen und die abendliche und nächtliche Ruhe allein für den Menschen zur Erholung nicht genügen. Beispielsweise ist nach den Untersuchungen von Bettendorfer und Voit festgestellt, daß ein Arbeiter die Sauerstoffmenge, die er während der Arbeit am Tage von sich gibt, während der Ruhe in der Nacht nicht vollständig wieder ersehen kann. Er braucht daher einen freien Tag in der Woche, an dem er dieses nachholt.

In der Hauptsache handelt es sich also beim Sonntag — und das kann nicht genug betont werden — um die Gesundheit des einzelnen Arbeiter, die die Woche über in dumpfigen Räumen sitzen, sollen den Sonntag benutzen, um hinauszuwandern in die freie Natur, um in vollen Zügen die frische Luft einzuatmen und somit zur Erneuerung des Blutes und Kräftigung von Herz und Lungen beizutragen. Der Sonntag ist der gegebene Tag für alle die, denen es in der Woche an einer nötigen Bewegung mangelt, sei es, daß sie eine sitzende oder eine einseitige stehende Beschäftigung haben.

Gesundheitsfördernd ist es auch, wenn der Arbeiter des Morgens früh mit dem Bewußtsein erwacht, frei von der gewöhnlichen Arbeitspflicht zu sein. Dadurch fällt ein verflärender Schimmer in das meist freundlose Dasein des täglichen Berufslebens. In der ganzen Familie herrscht eine gehobene Stimmung, denn am Sonntag strebt eine solche, die etwas auf sich hält, darnach, daß alles sauber ist und reine und bessere Kleider angezogen werden. Wer ferner an den Wochentagen lange und anstrengend zu arbeiten hat, für den ist es ein Bedürfnis, den Sonntag gemeinsam mit Frau und Kind zubringen zu können, sich mit ihnen über gesundheitliche Fragen und wirtschaftliche Angelegenheiten zu besprechen, zu plaudern und mit ihnen spazieren zu gehen. Gäbe es keinen Sonntag, so würde der Arbeiter, der spät am Abend von der Arbeit kommt

und sich morgens wieder fortgeht, beinahe gar keine Gelegenheit haben, seine kleinen Kinder kennen zu lernen und sich mit deren Wohl und Wehe zu beschäftigen. So ist es dem der Sonntag, der zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern die unrichtigen Beziehungen nach den verschiedensten Richtungen hin herstellt und beseitigt. Er ist es, der den Kinderbegüterten mit dem Höhergestellten gleichberechtigt erscheinen läßt.

Leider aber hat der Sonntag in gesundheitlicher Beziehung Gefahren. Wie sonst im menschlichen Leben, so kommt es gerade an diesem Tage besonders leicht vor, daß mit der an ihm stattfindenden Freiheit arger Mißbrauch getrieben wird. Wenn der Ruhetag der Woche zu einem Tage für Trübsal und Niedlichkeiten ausartet, so hat das nach der verschiedensten Richtung hin große gesundheitliche Nachteile. Einmal wird die Zeit, die in der Vorhin geschilberten Weise verwendet werden sollte, durch Unterlassungen der Spaziergänge und der Übungen nicht zu einem Ausgleich der gesundheitlichen Schädigungen der Woche benutzt. Zu dieser Unterlassung kommen dann noch direkte Schädigungen durch die reichliche Zufuhr von Alkohol, durch den eine Vergiftung des Körpers stattfindet. Die schlechte Luft in dichtbesetzten Lokalen, sowie die Kälte und Körperverletzungen als Folgen der Alkoholkonsumtion sollen nur erwähnt werden.

Der Sonntag ist für den Arbeiter unter allen Umständen eine gesundheitliche Notwendigkeit.

Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 7. (Nr. 226):

Stefa, Gazette, Weintrauben, Vergiftmeinnicht, Mehrlingen, Dijasen, Madine, uneinig, Sieganur, Feigenblatt, Dänniges, Achilles, Schlüsselblume, Zubeil, Deckenrose, Boesie, Wiszmann, Nuadarefen, Eitracht, Liebesnadt, Nichtschuur, Mastä, Leimiamen, Eisenchläfer, Wissenkraft, Besen, Sichtung, unzugänglich, Geibut, Ende.

Sie haben nicht mehr ja und nein,

Nur feiges Achselzucken.

Sie wissen eines nur allein,

Sie wissen sich zu duden.

Wichtige Lösungen sandten ein: F. Stolle, G. Gentel, G. Schneider, E. Reinold, Frau A. Raumann, R. Schneidewind, W. und K. Dirksfeld, F. u. R. Witte in Halle;

B. Gorscholt in Mühlberg; C. Klapper in Eisleben; Frau Anna Fiedler in Pömmern; A. Becker in Neu-Dölan; R. Epheer in Wählig; Frau Herbaczowski in Neusberg; S. Mühsing in Beesen; F. Thiele in Achersleben; A. Görtig in Kretschkau.

Teilweise richtig waren die Lösungen von W. Kleinlein, G. u. R. Schendler, E. Goek, S. Heine, A. Gerckenröther, A. Bischa, A. Weise, A. Ber. F. Foth, S. Buschendorf.

Neue Aufgabe.

Nr. 226. (Statenrätsel von J. Sch. in S.)

Aus jedem der folgenden Sätze ist ein Wort zu entnehmen. Diese Wörter im Zusammenhang ergeben ein Satz von G. A. Bürger, welches noch mancher Mensch beherrsigen muß.

Den schreckt der Berg nicht, der darauf geboren.

Mit großen Beeren ist nicht gut Kirichen essen.

Hochmut kommt vor dem Fall.

Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden.

Es ändern sich die Zeiten und die Menschen.

Geben ist sellger als Nehmen.

Wenn das Wenn und das Aber nicht wär.

Vergib uns unfre Schuld.

In Kriegervereinen findet man öfters Kriecherei.

Steh regen, bringt Segen.

Es gibt einen Gott, zu strafen und zu rächen.

Lösungen sind bis jeden Freitag mittag unter Namensnennung zu senden an die

Redaktion des Volksblattes,

Rätsellecke der Unterhaltungsbeilage.

